

# MARTINUS LUTHER

Anfang und Ende eines Mythos‘

von

John von Düffel

**L**



# MARTINUS LUTHER

Anfang und Ende eines Mythos‘

von

John von Düffel

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Television etc. vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials von uns rechtmäßig erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretungen dieser Bestimmungen verstoßen gegen das Urheberrechtsgesetz. Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nichtveröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurück zusenden an:

---

**PER H. LAUKE VERLAG**

Deichstraße 9 • 20459 Hamburg • Tel. 040 / 300 66 780 • Fax: 040 / 300 66 789

© 2015 by Per H. Lauke Verlag, Hamburg



TEIL I (1505-1517)  
(Die Dämonen des Anfangs)  
Der junge Martin Luder  
Hans Luder / v. Staupitz  
Die Frau / Teufelin / Tetzl

TEIL II (1546)  
(Die Dämonen des Endes)  
Der alte Martin Luther  
Katharina von Bora  
Ein Student

**AN VADER**

... und ward in meiner herzensqual und noth bey Stotternheym heymgesucht von grosz wetter mit finstern gewölk, giftigen nebeln, donnerrollen und plitz, schwarz der himmel und voll schwefelichte lüfte, hexenstank und brand, indes das weidevieh schrie, als ging ein dämon über die felder odr lauert im gebüsch und schneidt gesichte, fratzen und wandernde buckeln im blattwerk, und der wald, Vader, der wald, als sei der dot hineingefahren und hätt die hölzer geknickt, ein brausen und zischen vom himmel herab durchs geäst wie zorn gottes, gottes hellichter zorn, unsers gestrengen richters, der straf und verdammnis bringt über die sündigen häupter in der nacht wie am jüngsten dag, und ich kennte kaum mehr den weg, den ich so oft bin gegangen von Euch zurücke nach Erfurth, ward der heymath ein fremder, erdenfremd, wusst nit wohin, nit ein mehr, nit aus, wusst nit, ists teufelswetter oder himmelsgericht, spuk oder gotteszeichen, nahm zuflucht zu allerlei irrglaub, schwarzkunst und bannzauber-formeln, sang und lärmte, lärmte und sang, mangels hauswurz und weihrauch, kirchenweisen aus leibskraft gegen die geister, die bösen, dot und deibel abzuhalten, fern von mir und meiner unreinen seel, sang, was ich wusst, in der verwirrung, der herzenswirrnis, zur vertreibung und abwehr, aus banger, banger brust, o Vader, o Herr, o du mein Gott, mein Gott

kyrie eleison  
 kyrie eleison  
 kyrie eleison

doch wie dem zum trotz kamen hellenwut und himmelszorn ärger noch auf mich, turmwolken, pestbäuche zerrissen und ergoszen sich über mir, und ich lief, ein gejaggtter, durch das zürnen und zetern weiter der lichtung zu, indes ruten und zweig nach mir schlugen im vielstimmenwind und regen mich peitschte, windbruch und hagelkorn wie himmelsgeiszeln, satansschwänze, ohn unterlass, und gab kein licht, nicht ein lichtlein, als die bäum den wald, der wald den himmel freigab, kein silberstreif, sondern krachend fuhrs hinab wie ein schlagg, plitzfaust und donnerkeil in unseglicher wucht und warf mich um, warf mich nieder in dodtsangst und scheitzdreck, zu pfützen, der ganze mann in morast, jede leibritze vollgesudelt und durchnässt aufs gebein und konnt den kobpff nit heben aus der cloack, weil die luft ein körper war, feste und schwär, ein dickwanst, der mich in schlamm drückt und ritt wie teufelssau, auf allen vieren, wo ich kroch, nach der tränenspur, tod und entsetzen entgegen, dasz ich kaum stammeln konnt und atem einsaugen zum fürbitten und flehn und anrufen der heiligen, heiligen Ann, St. Anna, wovon das bildnis steht vor mein augen und die bergleut, wie sie sich bekreuzigen, vorm weg in die grubpe und dunkelheit, so rief ich, Vader, rief Anna in meiner noth, heilge Anna, rief ich, schenk du's nackte leben mir, lass mich, bitt dich, am seyn, ich will auch ein grosz gelübde tun und verschwörn dir, dasz ichs halt, auf ewich, Anna, Muder Marias, du muder der muder, ich will – ich will – ich

*Stille.*

Erfurd am vierden Julei anno domini 1505

hochehrwürdiger, güdiger Vater,

zwei nächt und zwei dag hab ich nit schlafen können noch wollen, sondern gewacht und gedacht und gemartert mich sehr, seyt ich von Euch gangen bin im wetter, wo's eingeschlagen hat links und rechts des wegs, bey Stotternheim, Ir wiszts oder hörts, viel leid und verheerung wirts haben bracht und noch lange die rede gehn von so mechtich himmelswuth, wie sie herunterkam auf meinen weg! bey Euch ists, so hoff, bitt und bet ich, gut abgegangen, keyn schaden an hütten und heym, seydwohlauf allesamt, auch die muder, gibsgott, indes ich hab denken müssen an Euch, Euer beyspiel, Vater, immerzu denken an fleisz, tathkrafft, lebensmuth, wie mans besitzt und ein könich ist in seim bereych und ein betler in allem, wens fehlt, muss eim geschenckt wern von gott des nöthichste und segen wie zuversicht gegeben auf den weg, den kampff zu bestehn, den teglichen, wohl, denk ich, wohl dem entschlosznen, der sein ziel kennt und gottes bestimmung! werds Euch nie vergessen, Vater, wie Ir hart habt gestriten und geschwidzt und geplaggt Euch um den sichtbarn platz, den Ir im leben errungen, muder auch, und habt alles seyn und tun für uns auf festen fusz gestellt und hoffnung begründet und aussicht für unsers namen guten klang und fortkommen. Luder, des gild in den ohren der leut, gild wie gelt und barmünz, der nam, wo man hinhorcht, in den stuben von mansfeldt, wenn's heiszt, des sagd der Luder, das wiegt was, wiegt schwär wies erz Eurer gruben. Und also, Vater, wie Ir hab ich mich gespornt und geschonth nit und dem groszen plan eyfrig gedient, nach Euerm bildt mit all meim vermöchten, mich retlich bemüht, in dankbarkeit und gottesfurcht entschbrechend Euerm willn und rathschlusz, dem väterlichen, der Ir, wie ich weisz, alles für mich gewollt habt und ich Euch schuldigg bin mein kindlich gehorsam und jedes körnchen meines verstands, meiner krafft und munterkeit! ich war, Vater, weisz Gott, ein ernsthaftder student, kein selbstvergessner und hab kein ulk, allotria und scheidt nit getriem, kein zeit unnitz verspült und müsziggang gepflogen in der burz odr wirtschaffd, sondern hab's mir sauer werden lassen und die lektionen gelernt, nie gesäumt, nie gefehlt und mich artig gefreut ob Eurer freude, als der magisterspitz sasz auf meiner stirn, und also ausgemacht war und vor mir laag die lauffebahn als rechtsgelahrter, hochstudierter wüerdenmann – dangk einmal mehr für die bücher – und Ir „Sie“ sagtet zu mir feierlich am dag meiner magistrierung, „Sie“ zu Euerm demütigg schüler und dankschuldigg kint, Ir mir „Sie“! Vater, ich kann nit gut sagen, was für ein gefühl mir dis gemacht hat, stoldz freylich wohl, dasz ein Luder aus mansfelder bauerngeschlicht die würd und bürd höggster ämter möcht tragen, Eur traum, Vater, war gewisz auch der meinige, aber ein unheimlich fühlen wars dennoch, dis „Sie“ aus vademunt, und bang wurd mir vor mir selbs im angesicht Euers reschpeggts und höflich verneigens im gesprech, hat mir angst besorgt, dis „Sie“, dasz ich dacht, immerzu dacht, nacht und dag, was, Vater, wenn Ir Euch täuschet und ich hätt nit verdient um Euch und wär ein nicht, rein ein nicht, nit Eur son, nit aus Euerm festen holtz, nit der, an den Ir glaubet, muder auch, kein würdiger, sondern ein nichtwürdger, nichtfester, nichtstarker, Vater, der nit tauggt zu Euch, zu klein ist fürs grosze und kein Luder kann seyn, sondern hohn ist für Eure namensehr und rechtschaffenheyd, der elendste und verlornste, der sich magister lässt schimpfen und „Sie“ sagen vom Vater, aber nits weisz, nits, wenicher als der baur aufm akker und das pferd in der grube, der sein ort nit kennth in der welt und sein weg nit, und also, Vater, also bin ich gangen von Euch – die bücher, die Ir mir bezahlt und

geschenkt habt unterm wams wie ein raub – durch die wetter bey Stotternheim und fürcht recht und gerechtigkeit mehr als ich sie könnt üben, fürcht gottesgericht und straf ob meines weltlichen ehrgeiz, meiner anmaszung und vermessung, etwas zu seyn, wo ich ein nicht bin, ein gar nicht und wünscht, ich wär nie gewesen, als blötzlich plitz und donner mit gewalticher lufft mich zu boden schmettern, mich niederwerfen in todtesangst und sterbenszittern und ich ums nackte leben fleh zur schutzheilgen von Annabergk und allen berkleut, Ir wisst, der heiligen St. Ann, nit um so fortzugehn, sontern umzukehrn, weils mich reut und zerknirschd zutiefsd in der seel, ich schwörs, Vader, im tausch für mein leben, dass ich ein gelübde tun will und halten auf erden, um vergebung, einzig vergebung zerlangen, nit ämter, nit wörden, nur vergebung meiner nichtigkeit, deine und gottes vergebung, wie wenn ich nur dafür wär auf der welt und am seyn, auff dass mir vergeben werde, bite, vergieb mir, Vader, muder auch, und hülff, Anna, hülff, ich – vergieb – ich will – ich

*Stille.*

Erfurd am sechsgden Julei anno domini 1505

gestrengger Vader,

verzeit, vier nächt und vier dag hab ich nit schlafen, und schreib Euch dis aus diefster noth und seelenqual, in die ich geraten anlätzlich meines ledzten besuchs bey Euch und des rückwegs bey Stotternheim. Eure eröffnungen ob meiner zukunffd hab ich mir nommen zu herdzen und gefunden kein ruh und rast nit, dank Eurer güde und voraussichd liegd mein lebensplan vor mir ausgebreitd, ist alls fertig und wohlbedachd, und ich weisz, gewisz, ich musz den schridd nur thun und nit fallen in schmudz, schimbf und schandte, nur thun, wie Ir habts besprochen und mir verkündt, da Ir seydt handseinig mit dem vader der braut, die von gudtem stand mag seyn und vermögend, nit zweifel ich, Vader, an Euer wahl und weisheyd, nit an dem beyspiel, das Ir mir gegeben mit muder auch und der mitgifd, die sie bracht had, wie man sie mit fleisz und strebsamkeyd zu einer zukunfd münzdt und machd, aber verzeit, bitt Euch, ich bin müth und mürb und kann nit so schnell, bin durch schwere wetter gangen, in mir und bey Stotternheim, verzeit Euerm kint, dass es so zu Euch schbricht, gradheraus, aber ich kann nit, Vader, ich kann nit, in aller schuldiggkeyt, heuraten, kann kein ehmann seyn, verzeit mir, bitt Euch auf knien –

kyrie

kyrie eleison

glaupt nit, guder Vader, dass ich ein lieb hab, ein liebchen, odr hab mein herz gehenkt an ein ander maid odr freulein, gibbt keyn lieb in mein leben, kein lieb under menschen, nur sonesztreu zu ehren von Vader und muder auch, doch nie erlaupd ich gelüst und den stachl im fleysch mich zu leidten, sontern hab halden reyn mein denken und wolln von liep sünd und begiehrde, bey gott, ich gelobs Euch, hab kein freulein anbliggt unds aug nit erhobbnt auf der strasz vor den Erfurder damen und metchen, sontern niedergeschlaggnn sinns schtudiert wie ein mönch, Vadder, wie würgglich ein mönch, und abtötung getriem und verzicht, mortificationes der schnur nach, bis alls gelüsd taub ward und die sünt kein safft und krafft hatt zu gären, ausgewrungg hab ich mein innigsdes eingeweyd über büchern, ausgehunggert



den deibel im bauch mit der schriffd und bapier gefressn und staup, ausgemerzd die kardinalsünd der tregheyd, muder aller sünden, durch arebeyt und gebed, immerzu, bis alls dot war und kein fihlen in mir, kein wünsch anders als fride und ablasz von marter und schmerdz und erschöbpfung

kyrie eleison  
kyrie eleison

mein kobff, mein armer kobff, sist die fümpfde nacht ohn schlafen, die fümpfde nacht des wachens, fraggens und verzweyfelns, mein armer, armer kobff! Vader, nit isds des fleysch, das schbrichd aus mir, warlich, ich bin geyst worden, immer wenicher leyb, immer wenicher lepen, nur noch geyst, geysthaftig, und hab keyn irdisch wolln und wunsch mehr imb herzen, nur noch furchdd, erfurchdd vor Gott, Vader und muder auch, und den willen zur wahrheyd, und dis isdt sie, wie ichs erforschd hab, nacht und dag, in meiner seel und dism schlimben kobff von mir: ich kann kein ehmann und vater seyn und enggel schenggen Euch, Vader, und muder auch, kann nit wie Ir seyn stammvater von vielen, dem dot zum trodz, und unszern sam und nam verbräuten in der welt, die Luders von mansfeldt zahlreich zu machen und schwär mit nachkommenschafft und besidz, Vader, verzeit, bin ein feeler, ein taupe nusz, ein malöhr der familije, wos nit weitergehd und zu ent ist, soll auf erden nits werdten auszer wenicher, immer wenicher, wenicher mendsch, fleysch und leyb, nur geyst und kobffbrechen in gottesfurchdd und wahrheydstreu, denn dis isd sie, die antwortd, dasz ich soll mich tilgen und wegg und wiedergutmachn den feeler, der ich bin, ohne vermählung, vereynung, vermehrung, sontern allein und abgetrennd von allen rechdten menschen, fern von der freut und dem lärm und der bundheyd des lepens, ein schdiller geyst, der sich enthäldt aller sündten des fleyschs, die des geystes zu beychden und büszen! ich will und musz verzichden, verstehd Ir, mich verringern, nit vermehrn, ausnehm, nit vermeng, ich bin nur da, umbzu verzichden, sagdt dis, bitt ich, gnädich dem vater der braudt, dasz ich nits bin, nits werth und wo ich meer zu seyn schein, nits sein sollte, sagts, wie es mich reut, dasz ich niemant kann froh machen, nit einmal den geringsten, mich selbs, es sey denn, ich mache mich wenicher

kyrie

Ir habt Euer word geben, Vader, ich weisz, aber ich kanns nit halden, in ehrlichkeydd, Ir habt Euer hand geben, Vader, aber ich kanns nit thun, sagt dis dem braudtvormunt und der jungfer auch, mit höggstem betauern, möchte sie glicklich wern ohne mich, sie wirdts bestimmd und bestimmder als mit mir, dem allerwenichsten, der kein erlaupnis hadt vor gott, nit gottesegen, sein bliggk emporzuehm, umb ein weip zu schauen

*Eine Frau erscheint wie von fernher.*

Vader, verzeit! Euer word musz ich lösen und aplegn mein gehorsam vor Euch, nit aus eichensinn, nit muthwille, sontern für ein höhres versprechn und gehorsam dem höggsten gott, nit mein freyheid will ich, sontern underwerfung und diensdd thun als knechdd gottes, wie ichs gelobn mussd der heiligen Ann, verzeit, Vader, und muder auch, Euch verdangk ich

mein leip und mein lepen, der heilige Anna abr verdangg ich reddtung meiner seel, dasz sie mich hadt lepn lassen im wetter bey Stotternheym under tonner und plitz, als ich zerschmedderd im kod lag voll dotsangst und endsetzen, hadt mich beschrimd und ein firssd gegeben auf erdn, dasz ich kann busze thun und reddten mein seelenheil, wie Gott es befiehd, Vader, ich hab mein gelübpe gethan, haps gelobdt, hülff du, heilige Anna, hülff, ich will – keyn mensch – ich will – ein mönch – ich

*Die Frau berührt ihn mit zarter Hand.*

1

**DIE FRAU**

FRAU

Martin ...

*Martin erstarrt.*

FRAU

Fürchte dich nicht.

Sieh mich an. Seh ich zum Fürchten aus?

*Er starrt zu Boden.*

FRAU

*(lacht)* Aber, Martin ... was hast du?

Du hast an mich gedacht. Du hast mich gerufen. Und jetzt ...

Jetzt willst du nichts von mir wissen?

Komm, komm her, lass dir helfen, lass dich trösten.

Du brauchst Trost, Trost vor allem, eine tröstende Hand.

Deswegen hast du mich doch gerufen.

Dein Kopf, Martin, dein armer, armer Kopf braucht Trost ...

*Sie streicht ihm mit der Hand übers Haar.*

Mach die Augen zu, mach sie zu.

Du bist müde. Weine, wenn du magst.

Wein ein bisschen, schlaf ein bisschen.

Das wird dir gut tun. Martin. Warum quälst du dich so?

Hab Erbarmen mit dir, erbarme dich deiner.

Ich will deine Stirn glätten, die Last von dir nehmen, alles Schwere.

Spürst du das? Spürst du den Trost?

Na komm, Martin ...

*Sie nimmt seinen Kopf, zieht ihn an sich.*

MARTIN  
bist du's, Anna?

FRAU  
*(lacht)* Anna?

MARTIN  
St. Anna, die heilige Ann bist du nit?

FRAU  
Aber, Martin ...

MARTIN  
du bist keyn muder, nit die heilige Muder der Muder.

FRAU  
Ich bin deine Braut.

*Martin sieht sie an, schüttelt den Kopf.*

FRAU  
Erkennst du mich nicht? Wir sind einander versprochen, hoch und heilig ...  
Martin. Hast du vergessen? Ich bin dein.

MARTIN  
nein

FRAU  
Es ist für immer. Für immer. Wir gehören füreinander.

MARTIN  
nein!

FRAU  
Du willst mich nicht? Verschmähst mich?  
Du willst mich verlassen? Du lügst.  
Das sagt dein Herz nicht. Sieh mich an ...

*Martin stößt sie weg.*

FRAU

Du willst mich wirklich verlassen, mich, deine Braut?  
Sieh mich an! Sieh her!  
Bin ich nicht schön? Bin ich dir nicht gut genug?  
Lüg nicht, Martin. Belüg dich nicht.  
Hör auf dein Herz.

*Martin stößt sie weg – sie bleibt.*

FRAU  
Gib mir deine Hand. Na los, gib sie mir.  
Zum Abschied. Das heißt es doch ...  
Heißt es nicht Abschied nehmen?

MARTIN  
hülf, Anna, heilige Anna, hülf mir! ich –

FRAU  
Ich halte dich nicht. Ich kann dich nicht halten.  
Eins nur, bevor du mich hinter dir lässt, Martin Luder:  
Ich fordre ich einen Tanz, einen ersten und letzten.  
Das kannst du mir nicht verwehren, deiner Braut,  
deiner traurigen Braut.

*Musik.*

FRAU  
Komm, Martin, tanz mit mir!  
Unsern Hochzeitstanz, unsern Abschiedstanz ...  
Komm schon, ich führ dich, keine Scheu,  
Du brauchst nichts tun, nur folgen.  
Folge mir, Martin. Hör nur, die Musik ...

*Sie tanzt mit ihm.*

MARTIN  
Confiteor Deo omnipotenti,  
beatae Mariæ semper Vírgini,  
beato Michaeli Archángelo,  
beato Ioanni Baptístæ,  
sanctis Apostolis Petro et Paulo,  
omnibus Sanctis,  
et vobis, fratres,  
quia peccavi nimis  
cogitatione, verbo, ópere et omissióne:

mea culpa, mea culpa,  
mea maxima culpa.  
mea culpa, mea culpa,  
mea maxima culpa.  
mea culpa, mea culpa,  
mea maxima culpa!

*Die Musik ist lauter geworden, bricht ab.  
Stille.*

MARTIN  
wer bisdt du?

FRAU  
Du weißt es.

MARTIN  
du bisdt meine braut nit, wer bisdt du?

FRAU  
Du kennst mich ...

MARTIN  
nein

*Sie zieht ihn an sich.*

FRAU  
Ich war immer da, Martin, immer um dich, überall, und du weißt es.  
Ich bin da, wo die Haut weiß ist, milchweiß und zart.  
Ich bin im Süßen, im Duft des Haars, an einem Abend im Sommer.  
Ich bin das Lachen, das silbrige unter dem Mond, das dich nicht schlafen lässt ...

*Martin will sich losmachen, kann nicht.*

FRAU  
Ich weiß, was du willst, Martin, wer du bist,  
Weiß es besser als du.  
Du entkommst mir nicht ...

*Sie nimmt seine Hand, führt sie über ihren Körper.*

FRAU  
Du hast Angst, Martin, große Angst,

vor der Lust, vor dem Fleisch, vor mir und dir.  
Ich weiß das alles. Doch davon stirbt man nicht, Martin.  
Es ist das Leben, nicht die Hölle. Ich bin das Leben!  
Niemand entkommt mir.  
Und jetzt komm zu mir, komm, Martin, komm ...

MARTIN

Vade, satana! Vade retro!  
Exorcizamus te, omnis immunde spiritus, omnis satanica potestas,  
omnis incurio infernalis adversarii, omnis legio, omnis congregatio et secta diabolica,  
in nomine et virtute Domini Iesu † Christi!  
Vade, satana, inventor et magister omnis fallaciae, hostis humanae salutis!  
Vade retro, satana!

*Sie verschließt ihm den Mund mit einem Kuss und verschwindet dann lachend.*

MARTIN

hülf du, St. Ann, du heilige Anna, hülf mir,  
ich will ein mönch werden!  
ich will ein mönch werden!  
ich – will – ein – mönch – werden!

**DER VATER**

*Martin auf Knien. Hans Luder, der Vater, kommt.*

VATER

steh auff, du solldsz aufstehn, steh auff, sagg ich, du hasd unsz genugg kumber gemachd, mir und muder auch, sie had geweind, sehr geweind, ich saggs dir im gudten, auff jezd, Mardin

*Martin verharret still betend auf den Knien, den Kopf gesenkt.*

VATER

nu ... wie du wilst, du wirsd schon sehn, ich kommb im friden, deiner muder zulib, lasz uns vernünfdigg reten, opwohl ich krundd hädt, nit übl krund und luszd, sey gewarndd, du und die muder auch, ich häddn stogg mitbrachd, wenz nach mir gingg, und dich zur vernunfdd gepriegelt, aber ich schlagg keyn magister nit, und dasz ich dir „Du“ sag, sey dir eine lähre, dis „Sie“ schlagg dir ausz dem schetel, hörsdd du, Mardin, du hasd mirs herdz brochen und muder, und dasz ich an dich glaubpt hab, wert ich dir nie verzei

*Martin schaut seinen Vater an.*

VATER

von mir haszd du das nit, dis schwandzeinzihn und sich versteggn vor der weldt, wenichstens den muth häddst hapen könnn, es mir zu saggn und muder auch, häddsd schreiben könn, wenichstens, ein prief, bar zeylen, stadd uns den Just zu schiggn, den unszereins so schlechgd verstehd, weil er von auswärds kombd mit seiner frembden muntard, dasz ausgerächnet er die schlimme nachrichdd bringdt und musz mid anhörn und ansehen unszer endsetzen, heulln und zehneklabbern üper dein hierseyn im klosder –

*Martin will etwas einwenden, doch der Vater duldet keine Unterbrechung.*

VATER

seyz drumm, ich binn gewillt, und muder auch, über dein irrdumm getuldich hinwegzugehn, wirst schon sehn, bist jung noch hald und grien hinder die ohrn, dis gipptsich und wächsd rausz, abber dis „Sie“ hasd du verspült, einfürallemal, dis sagg ich dir, nie wieder sagge ich dir „Sie“ und werds mein lebttag nit könn fassn, dasz ein magister, ein schtuddierder solche dumbheyten und alfanzereyen kann machen, bey der pildung, die ich ihm bezahldd

*Martin will protestieren, der Vater lässt ihn nicht.*

VATER

dis haszd du nit von mir, den undangk und dis schwangkend gemüdd, die weiperlaunen und schwachheyten, konnt ich mir gar nit leiden auf meym graten weg ausz der grubpe hinauf,

deyn herdz is weipsch, Mardin, aber dein verstant wenichstens ist gudt, isd noch nicht all hobfen verloren an dir und malz, ein helles köbfffchen hasd du mitbekommb, trotzdem, und die jurisddische wird's richden und dich mores lähren, rechd und ortnung, dir austreim das nits- und heylighun und disen gandzen aperglaupp, wovon noch nie eyn maggen voll geworden isd und alle beudel leer – nu kommb jedzt, kommb, wo sind deyn sach

MARTIN  
aber, Vater –

VATER  
wo sind deyn sach?

MARTIN  
was ich am leip hab, ist, was ich besitz

VATER  
und die bicher, die jurisdischen, sehr theuren, wo sindd die?

MARTIN  
verkauffd, verzeit

VATER  
verkauffd?

MARTIN  
undter den kommilitones, Just that mir den gefalln

VATER  
wo isd das gelt?

MARTIN  
das gelt ... hat der orden

VATER  
ich will den Prior schbrechen

MARTIN  
Vater!

VATER  
sint wir bey Augustinern oder eyner diepesbande? die bicher habbe ich bezahldd, mit meym gelt, und ich hap nits zu verschengken

MARTIN



sisd weltlich guth

VATER

ja, epen! wir müszen rettdn, was zu rettdn ist, lasz uns zu deinm zimmer in der burz

MARTIN

dis hadd der Just

VATER

dein zimmer, mit allm drin und dran?

MARTIN

ich hap mein abschied nomm

VATER

mein eigenthum hasd nomm und vertheylt mit volln hänt, alzo wenn dis chrisdlich isd!

MARTIN

besidtz beschwehrt die seele

VATER

dis sind toch phrasen, Mardin, phrasen! wo hasd du dein verstant? meinthalben glaubp und denk in dein schetel, was du wilst, doch in der waren welt, hörsd du, isd jeter seyn eyggner kaufmann

MARTIN

ich nit, ich binn eyn bettler

VATER

wenn du so weidermachsd, werd ichs! ich sagge dir, ich habp in gudten glaubpen an dein köbfffchen dich auf die lateinschule geschiggt und auch die hohe schul hab ichs mir kosdten laszen! dein gang ins klosder hadt mich mehr getroffn als der dot deiner jungen brieder durch die pesdt, und dis had mir sehr zugesezdt!

MARTIN

es tuth mir leydh, ich binn Euch warlich danggbar, muder auch, für alles, was Ir mir gethan, das ibrige tuth gott, als bettlmönch kosd ich Euch nits mehr

VATER

gehdd nit umb das, was du mich kosdtest, sontern was du mir schuldigg bist: gehorzam!

MARTIN

vergebt, doch mein endschluss stehd feste

VATER

ich schlagg dich nit, haps der muder versprochn, schlagg kein magister, nimals, aber nütz das nit aus, Mardin, nütz das nit aus! saggs dir im gudten: ich hab keyn bettler groszgezogen, mergg dir das, keyn Luder-Sohn leggt seyne hände unnütz in den schosz, schmarodzt von almoszen und schaffd nits!

MARTIN

ich bethe um Eur seelenheyl

VATER

dafir sorgg ich schon selbs, sorgg du fir deynes, Mardin, thu was, lärne, arbeyde! den tetigen liept gott, satan den faulen, alle sünt kommbt vom nichtstun, das wiszen die pfaffen am besden, die genugg musze habn zu schwafeln von verdammnis und der hellen, stadd zu verdienen, was sie freszen, im schweisze ihres angesichdds, die fahlschen heyiligen und hurenbögge!

MARTIN

Vader!

VATER

is doch war! wandeln mit büszermienen und fromme sprüch auf ihrer weihrauchspur und prediggen verzichd, aper bey jeter geleggenheyt langen sie fir eyn vergeldts-gott dem volgk in die schüssel, das nit weisz, wothers brodt nehm, und pressen dem bauern das korn zur saath ab fir ihre digge bäuch

MARTIN

so isses nit

VATER

genauszo isses! fragg die bauern, meyn Vader war einer, deyn Groszvader, hasd du vergessn? aus der arebeyt, der härdsden, ehrlichsdn, der hänte arebeyt auf dem felt und in der grubpe, da kommsdt du her!

*Martin will etwas erwidern, schweigt aber.*

VATER

vergisz ni deyne herkunffd, Mardin, und hald dich für was bessers, dis lähr ich dich! So, nu ... pack odr pack nich, aper kommb, kommb schon, mit freunt Just rethe ich, der soll Hans Luder kennenlernen – sag blosz, die schöne degg, die aus broggath von deiner muder hadt er auch?

MARTIN

ich geh nit heym

VATER

midt muder reth ich auch, sie had rechd sehr geweynt, als sie von deyner möncherey hier hörde, schlimmbe trähnen, doch dis trognet wider, ich reth mid ir

MARTIN

ich geh nit wider heym

VATER

Mardin, meyne gedult isd ein sehr sehr dinner faten! hier wirsd du nit bleyben, du weiszt, dasz dis unmöglich isd, der prior hier braucht meine unterschridt, die väderliche, fir deyne aufnahme in deren ordn, und die bekommbt er ni

MARTIN

mich kriegn hier keyne zehn pferde wegg

VATER

brauch keyne zehn pferdd, dis schaff ich auch so, ich verweigre die zuschdimmung, hörsd du, Mardin, so viel jura, hof ich, hasd gelernt, ich kann dich holen laszen, wenss seyn musz mit gewaldd

MARTIN

Vader, ich –

VATER

nit, dasz ich eyn büttel bräuchde odr zwei, ich hap noch immer meyne hänte und kann selbs zupaggen wie der besde mann von mansfeldt, komb jedz!

MARTIN

Vader

VATER

wenn wir nu fahrn und der kudtscher is nichtern, schaffn wirs heym vor dunkelheyd zum apendbrodt und müssen nit ins wirdshausz

MARTIN

ich kann nit

VATER

du muszd! ich hap dem braudtvader versprochn, dasz wir ihm unsre aufwartungg machn, du und ich, es gap germurmmel, du seyst auf abwegge graten, dem müszen wir pegegnen, ruhe schaffn und die sach ins reyne bringg, noch vor windter wird geheyradt

MARTIN

kann nit heyraden

VATER

dis sind die nervvn, vor der hochzeyd schwirrds im schetel, dausend grillen, dausend unken, abr ruhich, nur ruhich, deyn weip wirt dir den kobff schon richden, sie ist eyn strammes metchen, biszchen breyd in die hüffden, aber würd einmal eyn düchdigge muder

MARTIN

ich kanns nit heyraden

VATER

der appedid komb beym essen

MARTIN

ich kanns metchen nit nehmn, nimann, ich bin in gottes hant

VATER

keyne kommödjje, dis metchen is vollkomm eine gudte partie, die Luders heyraten immer gutt, immer nach opn, auffwärts, dis war so und dis wird so, auff gehds!

MARTIN

Vader –

VATER

du wirsdds mir danggen, isd ein geseignet weip mit gelt und fruchtbarkeyd

MARTIN

ich will, ich musz ein mönch werdn, ein mönch

VATER

nein, hap ich dir gesagt, und dabei bleippts, mein word drauff

MARTIN

ich kann nit anders, habs geschworn

VATER

mumpbizzd, Mardin, alzo jedz werd ich würgglich bösze! gild keyn gelübde ohne mich, und wenn der Augustiner hiers gegentheyl verklärd, geh ich zum anwaldt, eym richdign

MARTIN

Ir habt ganz rechd, Vader, verzeit, ich hätt Euch schreiben solln, glaup mir, ich habbs versuchd, gott isd meyn zeugge, doch alls zerriszen und nits abgeschiggdt, ich brachds nit über mich als Euer son und muders auch, doch gutt jedz, gutt, dasz wir rethen, weyll Ir das wichtigste nit wiszd, nit wissen köndd von gottes wingk und allgewalt, wie Er is über mich gekommb vom himmel herapp bey Stotternheim

VATER  
Stotternheim?

MARTIN  
zwei stund vor Erfurd, auffm rückwegg, nachtem Ir mir den plan verkündt zur heyrad und ich den fesden vorsatz hatt gefaszd, so zu thun nach Euerm willn, bis ich zur Lichtdungg kahm bey Stotternheim

VATER  
wieso, wasz war bey Stotternheim

MARTIN  
wedder, so ein wedder, tonner, plitz, der himmbel gandz in aufruhr

VATER  
wedder, unt?

MARTIN  
unt gott in wuth ob meiner sindigen liste und weldtlichen gier! nider warff Er mich mit tonner, plitz unt eym schlagg aus luffd hinapp in dotesanggst unt ich auff knien flehdd um hülff zur heiligen Ann, St. Anna unt badt um schudz vor gottes zorn

VATER  
swar gewidder hald

MARTIN  
ich wäre dot, dot und verdorbn, wenn ich zum dangg ihr nit gelobpd, dasz ich eyn mönch will werten

VATER  
Stotternheim mocht ich noch ni, dis loch

MARTIN  
ich habs geschworn

VATER  
meyn liper Mardin, was man in höggsder noth versprichd, musz man nit halden, dis is erbressungg, wehrent ein word von mirr, midt bedachdd und weithsichdt dem braudtvader in die hant verlobpt –

MARTIN  
ich musz meyn word vor gott erfilln

VATER

Mardin, wen kümmerth Stotternheym, dis kaff is gar nit richdig auff der weldt!

MARTIN

die heilig Ann ist mir erschiien und hadt mir gottes wille offenbahrd

VATER

ez war ein deiflisches gepsensdd!

MARTIN

der deibel kommbd mich öffders an, ich kenn ihn, Vader, der wars nit, denn in tem auggenbligg, als ich meyn mönchsgelübde tath, war die verzweyflungg forth und üperall in mirr gewiszheyd! ez war eyn zeigchen gottes

VATER

du bist verblenddt, Mardin, verblenddt! der deibel und seine daemonen sint sehr mechtich in der geysderweld – hald dich ans würggliche!

MARTIN

ich werte mönch, der wegh isd mir bestimmtdt

VATER

dis führdd zu nits! arbeyde, Mardin, arbeyde und bete sonntags

MARTIN

neyn

VATER

sagg mir nit neyn! hasdt deym Vader nimals neyn zu sagn!

MARTIN

ich musz gott gehorchn

VATER

gott saggt, dis vierde gebott, noch vor „du sollsd nit döten“: „du sollsd deyn vater eehr und muder auch“, dis gildt!

MARTIN

es tuth mir leyd

VATER

du heyradst! wie schbrach der herr, „seyd fruchdbar und mehred euch“, saggd Er irgentwo, „geht bettln, büszn und verkümmerd ohne fruchd und vortheyl“? nu, alszo! ich will enggel, muder auch, ich hap genug von armuth, dot und pesdd, du sollst den stamm der Luder zahlreich machen und unszer alder sichern! in der bibpel stehdss geschriem

MARTIN

neyn

VATER  
Mardin!

MARTIN  
ich bin der weld rein abgestorbn

VATER  
wie rethest du mit mir!!!

MARTIN  
wennsd du mich schlaggn willst, dann schlagg, es äntert nits

VATER  
ich – Mardin!

MARTIN  
ich hol den stogg

*Er will gehen, der Vater hält ihn zurück.*

VATER  
dis thust du mir und deiner muder nit, ich schlagg dich dot

MARTIN  
ich habe keyne angst vor Euch, nur goddesfurchdd

VATER (*flüstert*)  
Mardin, ich muszds der muder feszd versprechn, ich pring dich heym, sie will sonszd nits  
mehr von dir wiszen

MARTIN  
sagt meynen liebsten grusz zu ir unt mein betauern

VATER  
du bisd meyn son nit mehr, ich saggs nit, weyll ich dich verstosze, ich erkenn dich nit, bey  
meyner seel, du bisd nit mehr meyn son

MARTIN  
man nennt mich hier Bruder Martinus, ich fühle jedz, dasz ich dafir vom jungen Mardin und  
von Euch musz appschieth nehm auff meym wegh zu gott

VATER  
lep wol

*Der Vater lässt ihn und geht.*

MARTIN

ach, bitt Euch, auf eyn letzdes, gebt dem prior Euer einverständnis, unterschreybt

VATER  
dann isds endgiltich

MARTIN  
es isd der anfang, den ich nehmm musz

VATER  
ich fasz dich nit

*Er schaut Martin lange an, der keine Miene verzieht.*

VATER  
du bisd so fesdt unt stuhr wie ich, fesdter noch

MARTIN  
isd gottes wille

VATER  
du hasdd unszs herdz gebrochn, muder und mir, komb ni wider nach mansfeldt

*Er geht. Martin bleibt zurück, geht in die Knie, betet, weint ...*

*Kirchenorgel.*

**3**

### **MARTINUS' BEICHTE**

*Bruder Martinus am Boden.*

MARTINUS  
pater! pater!

*Aus dem Dunkel löst sich eine Gestalt in Mönchskutte.*

MARTINUS  
salve et dominus vobiscum, pater!

DIE FRAU IN DER KUTTE  
salve, filie meo!

MARTINUS



hab grosz leyden, pater, unt martern an herdz und gewiszen, apr der seele leyden isd das allergröszde, ich erschregg bisz ins margg vor Jesu namen, und wenn ich ihn anblig am kreiz, dünkt mich, er sey mir wie ein plitz

FRAU

er ist das licht, siehst du es, Martinus, siehst du den heyland in seiner quahl

MARTINUS

ich bin so voller furchdd, pater

FRAU

alle furcht ist sünde, es sei denn die furcht vor gott

MARTINUS

pater

FRAU

was fürchtest du, Martinus, prüfe dich

MARTINUS

alls, alls! ez kommbd mich harth und sauer an, wenn ich des freytags fleysch esz, dasz des bapstes gesedz und ortonng nit sollte gelten – gott bewaare! –, swär von seiner gnate verlaszen und wollte seyn nicht mehr

FRAU

des freytags fleysch gegessen, so, und weiter?

MARTINUS

ich gedengk nit an weip, gelt odr gud, sontern dis herdz zidderd und zabbeld, wie gott mir gnätigg wyrde, wie, pater, wie bekommb ich einen gnätigen gott

FRAU

zweyfel, Martinus, du zweyfelst an gottes gnade, an der kirche, am sakrament der beichte und busze, und?

MARTINUS

ich ... pater, ich hab bollutiones gehabt

FRAU

pollutiones

MARTINUS

des nachdds im schlaf

FRAU

oft? wie oft?

MARTINUS

meyn fleysch ist süntig

FRAU

mit eigener hand oder ohne, inkubus oder sukubus

MARTINUS  
ich versteh nit rechd

FRAU  
in dem einen fall ists eine notdurft des leibes, im andern eine stumme sündte, wenn der ergusz  
herbeigeführt wird

MARTINUS  
stumme sündte?

FRAU  
hast du dich berührt, Martinus

MARTINUS  
glaupp nit

FRAU  
wo könntest du dich berührt haben

MARTINUS  
ich hab schlabffn

FRAU  
und geträumt

MARTINUS  
weisz nit, zurr ersden hore wachdd ich besuddeld auff

FRAU  
also nur pollutiones

MARTINUS  
bollutiones unt tentationes

FRAU  
tentationes

MARTINUS  
anfechddungen des fleysches, des deiffels und der weldt

FRAU  
hast du den blick erhoben auf ein weib

MARTINUS  
neyn

FRAU  
auch nicht beim kirchgang, bei der beichte

MARTINUS

neyn, nit, nimant angeschaut!

FRAU

sag mir die wahrhey

MARTINUS

ich habp versuchd, meyn pflichden zu erfüllen gewiszenhafd, von ganzem herdzen, in jetem stuntegebde wie auch im schtudium der schriffd, es sint sovil verstösze meglich, ich kann mich nit genug erforschen, aper ich weisz, gott siehd ez, allesz, alsoz musz ich busze tun

FRAU

wofir? fleischeslust, sündige gedanken, unkeusche berührung, sprich

MARTINUS

ich kanns nit, schaffs nit, es sint vile, so vile, aber ich will busze thun, meyn ganzes lepn

*Sie küsst ihn.*

*Martinus windet und wälzt sich.*

*Die Frau ist verschwunden, Generalvikar von Staupitz erscheint.*

*Martin erwacht „besudelt“.*

STAUPITZ

salve, filie meo!

MARTINUS

generalvikar von Staupitz, Ir ...

STAUPITZ

sei unbesorgt, ich möchte dir nur mitteilen, dass ich mit deinem eifer und deiner hingabe an die ordenspflichten zufrieden bin, unsre unterredung soll deiner ermunterung dienen, es ist kein schuldkapitel, keine beichte. mir scheint vielmehr, mein sohn, du bist sehr streng mit dir

MARTINUS

Ir seydz zu güdig, pater vikarius

STAUPITZ

wir sind schwache menschen allesamt und bedürfen der regeln. in einem orden wie dem unseren müssen die im herzen trägen, die hochmütigen und wollüstigen vor sich selbst geschützt werden. deshalb die strenge aufsicht, sie soll helfen, uns zu vervollkommen, nicht uns quälen und in verzweiflung stürzen, du nimmst deine kleinen vergehen gegen die satzung zu ernst

MARTINUS

herr generalvikar?

STAUPITZ

mein sohn, wer kommt nicht einmal zu spät, verschluckt eine silbe beim chorgesang oder schläft kurz ein beim horenbeten? wer sagt nicht einmal nur die halbe wahrheit und schützt eine kleine notlüge vor? welcher junge mönch blickt nicht einmal ein weib an, ohne sogleich auf knien zu beichten: „o meine sünde, o mein sündiges fleysch!“

MARTINUS

aber ich musz doch, musz ich nit –

STAUPITZ

nicht in dieser ausführlichkeit und häufigkeit, Martinus, das sage ich dir als dein beichtvater

MARTIN

ich will nur seyn ein heyliger und frommber mönch und beten! doch wenn ich am andächtigsten bin, geh ich als zweyfler zum aldar und als zweyfler wieder davon, sprech ich meyn busze, zweyfel ich trotzdem

STAUPITZ

es gibt auch eine hybris der schuld, mein sohn, hüte dich vor übertreibung

MARTINUS

dann seyde Ir nit zufrieden mit mir

STAUPITZ

gott ist dir wie allen menschen, die an ihn glauben, allzeit gnädig. öffne dich ihm, leg dein heil in seine hände! du musst seine grösze nicht fürchten und kannst seine gnade nicht zwingen, mach dich nicht sündiger, als du bist

MARTINUS

ez sint nicht die regeln, mein Vater, es ist mein gewiszen, ez quälde mich so

STAUPITZ

aber du hast gar keine richtigen sünden! soll Christus dir helfen, musst du ein register haben mit rechtschaffenen sünden wie deine eltern ermorden, gott lästern, ungehorsam gegen mich, den Prior, fleischsünde und dergleichen, musst nicht mit solchem humpelwerk und puppensünden umgehen und aus jeglichem furz eine sünde machen!

MARTINUS

herr von staupitz?

STAUPITZ

Christus liebt dich! sei kein narr, gott zürnt nicht dir – du zürnst gott

MARTINUS

verzeit, ich bin ein grober klotz

STAUPITZ

ich schelte dich nicht, Martinus, ich sage nur, du reibst dich auff, verthust deine zeit mit grübeln und gewissensmarter. hab dich für höhere pflichten vorgesehen

MARTINUS

mich, warum mich?

STAUPITZ

hast einen hellen kopf und dein eifer, deine gründlichkeit, an die richtige sache verwandt, mag fruchte tragen. du sollst auf die hohe schul nach Wittenberg, mein sohn, predigen, theologie

studieren und lehren, vor lauter ämtern vermag ich meine bibelprofessur kaum noch versehen.  
ich will dich als adlatus und, wenn du dich machst, als meinen nachfolger

MARTINUS

ich dank Euch rehd sehr, pater vicarius, aber besser Ir lassd mich, wie ich bin

STAUPITZ

du sollst primiz halten, deine erste messe, es wird dir gelingen. nicht ich, sondern gott hat dich  
zu höherem berufen, salve, bruder Martinus

MARTINUS

pater vikarius, herr von Staupitz, bitt Euch, ein zweyfel noch! die präzeptores tadeln mich, ich  
wuerd zu vil in der pibel lesen, die Ir mir geschenggt, lesn soll ich nur die alten lährer, die den  
safft der warheyt aus der pibel gesoggn, die heilige schriffd selbs schaffe nur aufruhr

STAUPITZ

ich halte dafür, dass ein guter prediger beides kennt, die bibel wie die kommentare der  
kirchenväter, also, Martinus, vernachlässige mir die kommentare nicht! ich bin sicher, du  
wirst dem orden eines tages ehre machen, deine präzeptores munkeln, du würdest ein zweiter  
Paulus. Vale!

*Staupitz segnet ihn und geht.*

*Im selben Moment ist die Frau wieder da, Kutte ohne Kapuze, mit leuchtend blondem Haar.*

4

## MARTINUS' HÖLLENFAHRT

*Die Mönch-Transvestitin nimmt seine Bibel und vollführt damit einen wilden hämischen Tanz.*

FRAU

ein „zweiter Paulus“, hört, hört! „und er ging nach Damaskus“ – oder war es Erfurt? – „und  
siehe, da erschien ihm mitten am tag auf seinem weg ein licht, heller als der glanz der sonne,  
und stach ihm in die augen, und als er zur erde niederfiel in staub, hörte er eine stimme:  
,Saulus, Saulus, was verfolgst du mich?’ und saulus staunte und sprach: ‚wer bist du?’ – ‚ich  
bin Jesu, den du verfolgst und niederringen willst, aber richte dich auf und stell dich auf deine  
füsze, denn hierzu bin ich dir erschienen, auf dass du bezeugst und verkündest als mein  
apostel, was du gesehen hast und sehen wirst. ich werde dich herausnehmen aus dem volk, zu  
dem ich dich sende, ihnen die augen zu öffnen und sie zu bekehren von der finsternis zum  
licht und von der macht des satans zu gott, damit sie vergebung der sünden empfangen“, und  
so ward Saulus zu Paulus und Mardin zu Martinus –

MARTINUS

hör auff damidt!

FRAU

Paulus Martinus, apostel Martinus –

MARTINUS

hör auff!

FRAU

hörszd du's nit gernn, meyn kleiner mönch, meyn mönchlein, müsزد doch musick seyn in deyn thoren-ohren, wo du dich so verläszd auf die pi-pa-po-pibel und fihlst berufen, höggstselbsd sie zu lesn und deutn, statt die weisheyden der väder und vorbether nachzubethn, nachzuäffen die theologgen und theolügner, magst nit, Martinus, dasz man dirs vorkäut und fir dich verdaut gottes word, sontern auf eyggne fauszd willst du wildern und wüthen und dich mästhen im hellen text, dem hellentext, höllentext

MARTINUS

hüdde dich!

FRAU

i-a, i-a, lässzd nits komben auf die pipel, dein babel, gebabbel, weiszt apr wohll, es isd der dummlpladz, rummlpladz, schummlpladz der irrdühmer und noch dühmmer, der kedzereyn und hetzereyn, der babst, der papa mags nit habn, wenn man ihm in die pipel babelt, iszd ein gefährlich handwerck, kopfwerck, zopfwerck, die pibeltreue, pibelschläue, pibelsäue

MARTINUS

läszd du mich endlich

FRAU

aber du speiszd nach deym gusto, nackt, die nackte wahrheit, ohne schmugg und schmogg, das word vom munde des herrn, statt vom after der alten, der kirchenlähner und scholastigger, nur pipel und diszipel, niemand zwischen dir und gott, so denggst du dir deyn stelldichein und triffst doch den leiphaftiggen, den deibel in der beibel

*Martinus versucht verzweifelt, die Bibel wiederzubekommen.*

MARTINUS

ich hap zu arbeyten, meine primiz –

FRAU

deine „primiz“, die erste messe von deym sudelmund, sprudelmund, Martinus, glaupst du, nach der priesterweyh isds vorbeey mit den zweyffeln und deiffeln? warrlich, wirrlich, ich sage dir, wenn das mönchleyn zum priesterchen wird, schlüpf ich mit inn talar, trara

MARTINUS

meyn weg führt nit zurügg in die weldt

FRAU

apr die weldt kombd zu dir, der vater aus mansfeldt, grosz und mechtich wird er komben, voll stoldz zur priesterweyh mit vil gelt und gefolge und die kirch zum margktpladz machen und die feier zum wirdshauszvergnigen, soll aber wenig grund haben zum stoldzseyn, der alde, kalde, wenn seyn verlerner son den hirdten spielt, das schwarzze schaff vor der herde blööggt wie der leiddhamml, wenn du, der verworfne, in ungnade gefallne, zumb middler sollsd werddn von gottes gnaden, haha, und das hoho-hehe amdt zur mummenschandz, mummenschandd! gottvater wird's nit gefallen, apr mir, mir gefällds, wenn die kirch zum karnveval läddt und den bock zum gärtner machd unds luder zum heyligen mann, sehr spaszhafft, sehr kestlich und kötzlich, zum koddzen!

MARTINUS

nit ich, der generalvikar trängt auf meyne berufung

FRAU

berufung! dasz ich nit lach, dasz es nit krachd, tonner und plitz! ich kenn den warren grundd, warum du mönch gewordden, Saulus-Martinus, bisd der ersde nit, der underm scheyn von frömmigkeyd und kirchendiensd sich aus der eltern gehorsam gestohln, der ersde nit, der aus eyggienlied und eyggensinn selbsherrlich, selbshurlich had verstoszen gegens vierde gebot und es mit füszen getreddn in den schmutz, in den sumbfft! ich kenn deyn sündenfall und sündenpfehl, Martinus-schlawinus, die erbsind deynr geistlichkeyd, du faldscher mönch, du fauler christ, glaubpst, du kannsd deyn auflehnung und ungehorsam ez gottesmäntlein umhängg –

MARTINUS

bin nit gern mönch wordn und auch nit um des bauches willen, sontern wurdd zum gelübde gezwungg mit schregglicher erscheinung vom himmel bey –

FRAU

Damaskus

MARTINUS

Stotternheim

FRAU

Damaskus deyn, bey Stotternheim! wem, glaupst du, kannsd weismachn deyne plitz-offenbarung, glauppst dir den quark am end sogar selbs? aber den allmechtichen gott, du Stotterpaulus und saggsenapostel, den täuschsd du nit, der siehds und riechds wie deyne lüg zum himmel stinggt und ich, gandz nebenpei, riechs auch, happ eine nase für schwefel und schwafel, und nu willszd dich gar primizen laszen und weihen zum priesder und prediger der anmaszenden und unbotmäsigen? hört, Ir verdammten dieser erde, den gesedzlosen und halbgläupigen isd heudte ein heyland erstanden! er, der vater und mutter verradden, wird zum deuter und dolmetscher der heylgen schrift, hört, hört! –

*Die Orgel setzt ein mit Macht.*

5

## **MARTINUS‘ PREDIGT**

*Martinus, aus seinen Selbstzweifeln gerissen, muss vor dem Publikum predigen.*

*Zu Beginn flüstert, souffliert und irritiert ihn hier und da die Teufelin.*

*Mit den Orgelklängen strömt ihm der heilige Text der Bibel immer mehr zu.*

MARTINUS

geoffenbahrt wird gottes zorn vom himmel her üper die gottlosen und ungerechdden, welche die wahrheyt verleuggnen und underdrügggn

gott, der herr, isd undter Euch, Seine wahrheyt isd offenbahrt undter den menschen, gott had sie offenbahrt, unser schöpfer, gepriesen sei Er in ewigkeyt! Seyn unsichtbahrt wesen, Seyne

ewige krafft wie auch gottes göddlichkeit thun sich seit erschabffung der weldt in Seinen wergken kund, damidt die gottlosen ohne endtschuldigung seyen

sie sehen gott, sie kennen gott, auch die gottloszen, aber verherrlichen sie Ihn odr bringen Ihm ihren dank in dehmuth dar? neyn! sontern in ihren gedanken und klügeleyen verfallen sie in thorheyd und ihr unverständiges herdz verfinssderdt sich, intem sie sich für weise ausgeben, sind sie narren geworddn und habn die herrlichkeyt des höggsten, ewiggen gottes gleichgemacht den vierfüszigen, kriechenden tieren und dem mendschen, der immerzu sterbben musz!

darumb hadt gott sie dahingegeben den begierden ihrer herdzen in unreinheit, auf dasz sie ihre leiper schänden undtereinander! in den schmutz, in den sumbfft hat Er gestoszn all jene, welche die wahrheyd gottes in lüge verwandeln und dem geschöbpf verehrung und dienst darbringen stadd dem schöbpf

sie sehen gott, sie kennen gott, die gottloszen, doch wie sies nit für gudt fanden, gott zu preisen, hadt Er sie dahingegeben in verworfnen sinn, erfüllt mit aller ungerechtigkeyt, bosheyd, schlechtigkeyt, habsucht, voll von neid, mord, streit, lizzdt, tücke! all die ohrenbläser, verleumbder, gotteshaszer, gewalttädter, hochmitige, praahler, erfinder böszder dinge, den eltern ungehorszame, den eltern ungehorszame (*stockt*) ungehorszame, unverständdige, treulosze, ohne liebe und achddung, die gottes gebote kennen, aper so etwas thun, dasz sie des dotes würtich sind, des dotes ...

*Er wendet sich um.*

*Am Kreuz hängt die Teufelin und lacht höhnisch auf ihn herab. Martinus schreit ...*

aeterno, vivo, vero deo!

*Er bricht unter den Worten zusammen.*

## 6

### MARTINUS' ALPTRAUM UND „ADOPTION“

*Die Teufelin am Kreuz singt über dem zusammengebrochenen Martinus.*

#### DIE FRAU

nun freut euch, liebe Christengmein  
und laszd uns fröhlich springen,  
dasz wir getrosd und all in eyn  
mit luszd und liebe singen,  
was gott an uns gewendet hat  
und seine süsze wunderthat;  
gar teur hat er's erworbn.  
dem teuffel ich gefangen lag,  
im tod war ich verloren;  
mein sünd mich quälde nachdt und tagg  
darin war ich geboren ...  
da jammert gott in ewigkeyt  
mein elendt übermaszen;



Er dacht an Sein barmherzigkeyd  
Er wollt mir helffen laszen  
Er sprach zu seinem liepen son:  
die zeyt ist hier zurbarmen  
fahr hin, meins herdzens werthe kron  
und sei das heyll der armen  
und hilff ihm aus der Sinden noth  
erwürgg für ihn den bittren Tod  
und lasz ihn mit dir lebbn

*Staupitz kommt zu Martinus, reicht ihm die Hand.*

STAUPITZ  
komm, steh auf

MARTINUS  
Vader, meyn Vader

STAUPITZ  
erkennst du mich nicht?

MARTINUS  
ein deiflisches gepsensdd –

STAUPITZ  
Martinus?

MARTINUS  
der deiffel hadt mich zum priesder geweiht, ich binz nit werth, nit würtich, Vader, du weiszd  
ez, kann nit das messzobpfer Christi vollzieh'n und die heilige wandtlung, sontern fihls bey  
jetem word, wie ich verworfn bin und verdambt und musz vom althar lauffn, von kirch unt  
klosder fordt

STAUPITZ  
du träumst

MARTINUS  
gibbt keyne gnade nit, keyne versöhnungg, verstoszen bin ich für immer und niemantes  
son, sontern ein freywild des teuffels

STAUPITZ  
komm zu dir

*Staupitz ohrfeigt ihn. Martinus ohrfeigt sich. Immer heftiger.*

MARTINUS  
im anblick des gekreizigten durchzugtsz mich, wer ist der, mit dem du redest, wer bin ich,  
meyne stimm zu erhebn, und wolldt mich verkriechn vor dir und vor gott im wingkel, in der  
heymlichsdn faldt meynes herdzens, aber du siehst ez, bisd überpall, üperall iszd deyn zorn  
und siehd allesz!

STAUPITZ

ich zürne dir nicht, Martinus, niemand zürnt dir

*Martinus sieht ihn an.*

MARTINUS

du bist nit mein Vater

STAUPITZ

bin dein geystlicher vater, aber ich bin auch ein sohn und ich sage dir, beym lesen der ersten messen haben wir alle gebebt und gebibbert

MARTINUS

Staupitz, herr generalvikar, was soll ich tun

STAUPITZ

deine arbeit, alles andre kommt von selbst

MARTINUS

Ir seydt würglich nit zornig mit mir?

STAUPITZ

du liest zuviel im alten testament, halt dich an die evangelien und Christus

MARTINUS

ich will Euch gehorchn

STAUPITZ

gehorch nicht mir, sondern gott, sein wort hat vorrang vor allen vätern, seyn wille geschehe

MARTINUS

aber wie kann ichs faszen, wie weisz ich's

STAUPITZ

vertrau auf Christus und steh auf

*Martinus küsst ihm die Hände.*

STAUPITZ

du hast vor gott bestanden, Martinus, wurdst nicht zurückgestoszen oder vernichtet, entgegen deinen ängsten und visionen, sondern bist angenommen vom höchsten, sein segen ist unverlierbar, so du dein priesteramt gewissenhaft versiehst

MARTINUS

meyn vater geht nit davon ab, dasz der deiffel mich hergeführt in versündigung am vierden gebodt, und als ich ihm saggt, ich könnndt vater und auch muder im geystlichen standde besser dienen und Eehre machen, knurrde er nur: „wollde gott, dem wäre so“

STAUPITZ

Hans Luder hat der klosterküche, hör ich, zwanzig gulden gespendet

MARTINUS

hingeworffn hat er sie, wie umb zu zeiggn, dis habb ich und geb ez euch bettlern

STAUPITZ

ein harter, stoldzer mann, versuch nicht, ihn zu erweichn, lasz das gott

MARTINUS

und wenn er rechd hadt mit seynem wegh und meyne prädestination isd irrduhm

STAUPITZ

im leiden Christi liegt unsre bestimmung, nirgends sonst, denn es steht geschrieben: „diesen hört!“ gottvater ist uns zu hoch, doch Er sagt: „Ich werde euch einen weg geben, zu Mir zu gelangen: Meinen sohn! geht, glaubt, hängt euch an Christus, so wird sich finden, wer Ich bin, zu seiner zeit!“ gott ist für uns unbegreiflich, undenkbar, wir verstehen nicht den vater, nur den sohn

MARTINUS

solus Christus

STAUPITZ

du lernst schnell, Martinus, warrlich, deine gröszte sünde ist verzagdtheyt – nicht luszt, nicht ungehorszam, sondern die concupiscentia im verlangn nach dir und der zweifel an dir selbst, deine zweifelwut. doch ich weisz abhilfe, du bekommst zu schaffen! du musst dich als prediger üben und die philosophen studieren

LUTHER

Augustinus schtudiere ich eyfrig und verdangke ihm vil, aber die philosophes –

STAUPITZ

die musst du ebenfalls kennen, wenn du an der universität lehren willst

LUTHER

lehren, ich? –

STAUPITZ

du wirst es wollen müssen und für mich zu guter zeit nach Rom reisen

LUTHER

Rom

STAUPITZ

aber das erste ist, dasz du zum doktor der theologie promoviert wirst und meinen lehrstuhl übernimmst neben dem predigeramt

LUTHER

demütigst danke ich, vater, allein, ich bin zu krangk unt schwach, ez iszd zuvil, zuvil fir mich, zu schnell, werdds nimalsz überlepen

**STAUPITZ**

nichts da, wir benötigen dich hier auf erden, ansonsten könnt auch gott einen tüchtigen doktor im himmel gebrauchn

**LUTHER**

vater, Ihr wisst, wie sehr ich undter des deiffels anfechtungen leide, wie leicht ich zornig werdd, wie schwach meine kenndtnisse sind, wie grobb ich meyne sache führe, wie schlecht ich mich auskenn in der weldt und wie leicht ich verzage

**STAUPITZ**

mein lieber, willst klüger und beszer sein als der ganze konvent? pack deine zweifel in einen sack und bind ihn zu, dafür bleibt keine zeit mehr!

**LUTHER**

Staupitz, Ir bringdt mich umb mein lepen, ich halt das keyn vierdteljahr aus

**STAUPITZ**

du hast gehört, was du zu tun hast – ich werd dem kurfürst vorschlagen, dich für ein taschengeld an die theologische fakultät zu binden, das wird dem knauser gefallen, plus die gebühren der promotion und kleidung, das Turmzimmer im Verbindungsbau laszen wir für dich herrichten, es wird sich alles fügen

**LUTHER**

ich verstehs nit, ich danggk Euch rechd sehr für Eure güdte unds üpergrosze Vertrauen, das Ir in mich setzet, aber ich kanns nit verstehen

**STAUPITZ**

vale, mein sohn! es ist deine verzagdtheyt, die mein vertrauen stärkt

**LUTHER** (*verbeugt sich tief*)

vale, mein Vater

**7**

**ABLASS**

*Die Teufelin als Tetzeln, die Orgel wie auf dem Jahrmarkt, leierkastenartig.*

**TETZEL**

hört Ihr! hört nur! hört die todthen, Eure eldern und liepen verwandten, hört der theuren verstorbenen stimme, wie sie Euch rufen mit klaagen und jammergeschreih: „erbarmt Euch mein! erbarmt Euch mein!“ hört und kommbt zu mir, hier gibbt ez ablasz! heyligen ablasz! erlasz der zeidlichen sindenstrafen! verkürdzung der frissdt im fegefeuer! erlesung aus der hellenqual! ablaszbriefe für jeden beudthel, beichdbriefe gegen aufpreis, völlige absolution, allesz mit bapstlichem sigel! nur immer herbei, nit säumen, nit träumen! jede sekund isd a

stundh, a jahresrund voller schmerdzen! auff, auff! jedzt noch steht der Himmel offen! jedzt noch gibtsz erlesung aus der hellen und verkürzung der leidensfriszd! kommbt und sehet, wie viel seelen Ihr erretten köndt! was gibbts da zu zögern und zaudern, worauff warthet Ihr? o Ihr hardten, hardtnäggigen, neidischen herdzen! – du da kannst deynen vater für 12 groschen aus dem fegefeuer herausziehen und bist so undankbar! kombst deym eiggen fleisch und bludt in so groszer pein nit zu hilfe? was werdn deyne kindter dir thun, wie wirsdd du einmal schmoren im kessell zwischen hellenflammen?! und du – um wen im feuer weinst du deine thränen, wenn du deyn beuthel nit öffnest zum trosdt? „erbarmt Euch! erbarmt Euch!“ o weh! am tag des jüngsten gerichts will ich entschuldiggt sein vor gott und den liepen verwandten, so wahr ich Tetzels heisz, Ihr aber mögt zusehen, wie Ihr auskommt! legt ein in Tetzels kasdten, leget ein!

sobald der pfennig im kasdten klingt, die seele in den himmbel springt!  
hallelujah, laszdt springen!  
hallelujah! hallelujah!

du da, komb vor, komb! sehet ihn an, sehdt disn mann da! eyn metzger, eyn metzgergesell, fürwahr! hast uns berichtet, du wolltest nach der saww schlagen mitm beyl, da ist dir deyn junge dazwischenkommnen, der jüngste, der kleindste, unversehens im schlagg, und hasdt denselben wider deyn willen getroffen und todt gehaun, welches dir leid thut von hertzen und wofir du bezahld hasdt ohne feylschn! sprechen dich hiermit ganz davon los in Tetzels und des baptes namen, und befehlen allen und jeden, welchen diser brief hier zu lesen vorkömpft, dasz sie ihm glauben, und niemandt mehr jemals dich darumb ansprechen oder beschuldigen soll, wo ferne diser nit in unserer straff und urtheil kommnen will! der bapst hadts besigeldt, 8 Dukaten fir mord! kirchenraub und meineid fir 9, hallelujah!

sobald der pfennig im kasdten klingt, die seele in den himmbel springt!  
hallelujah, laszdt springen!  
hallelujah! hallelujah!

kombt, leudte, kombt! hier gibbt es vergebungg! ruh des gewisszens! fride den seelen! keine sinde so grosz, keine verdammnisz so ewig, dasz sie nicht kann verkürdzt werden, vergeben, vergessen, erlaubt und erlaszen, und wenn eyner die jungfrau Maria höggdselbst hädt<sup>e</sup> geschändet, so machdt ers bey mir wieder gudt! geb ez Euch schriffdlich! ablaszbrieft für jeden beudthel, beichdbriefte gegen aufpreis, völlige absolution, allesz mit bapstlichem sigel! wer murrst da, wer knurrst da? ich bin der kedtzermeister, sehet Euch vor! allen, die wider den ablasz reden, allen die ihre ohrn verschlieszn, lasz ich die köbft abreiszen! ich schreibs ins register! lasz sie schwidzen in noth und verderben! kommd, leude, seydt gudt, seydt gerecht! öffned die herdzen und beuthel! legt ein in Tetzels kasdten, leget ein!

sobald der pfennig im kasdten klingt, die seele in den himmbel springt!  
hallelujah, laszdt springen!  
hallelujah! hallelujah!

**DR. LUTHERS THESEN UND UNGEHORSAM**

*31.10.1517. Staupitz über ein Schriftstück gebeugt – Luthers Thesen wider den Ablass.  
Sein geistiger Zögling tritt ein. Aus dem Mönch Martinus ist Dr. Martin Luther geworden.*

STAUPITZ

Martin, ich wollte dich sprechen

LUTHER

Ihr lest meine disputatio

STAUPITZ

ja, gibbts unruhe im kollegium?

LUTHER

ob der thesen? Ihr werdet lachen, nichts, gar nichts, hat sich niemand gemeldet, nicht einmal einer meiner studenten! nach gottes wort und wahrheit besteht kein verlangen, nach sündenablasz sehr wohl

STAUPITZ

das beruhigt mich, fürs erste, sey froh

LUTHER

Ihr stimmt mir nicht zu

STAUPITZ

das ist nicht die frage, ich gebe dir recht, weitgehend, die ablaszprediger sind ein ärgernis und der Herr Tetzl treibts sicher zu arg – aber du schieszt mit kanonen, mein sohn, du zielst auf Tetzl und triffsdts unsern bapst

LUTHER

wofern er hinter Tetzl steht

STAUPITZ

Tetzl ist ein geldeintreiber, sonst nichts, und der bapst braucht das geld für den petersdombau, also braucht er auch Tetzl

LUTHER

selbst die zwecke des bapstes heiligen nicht jedes mittel

STAUPITZ

es wird darum gehen, die auswüchse zu bekämpfen, Martin, sehr richtig, damit die diener des papstes der sache ihres herrn nicht schaden, dieses ziel solltest du mehr in den vordergrund rücken und andere, leicht missverständliche stellen revidieren

LUTHER

welche

STAUPITZ

so wies hier steht, könnte man meinen, du willst den ablaszhandel ganz und gar verdammen

LUTHER

ja

STAUPITZ

du – du legst die axt an den stamm!

LUTHER

wenn der stamm faul ist, ist die axt das leben

STAUPITZ

Martin, du weiszt, es geht ums geld, um summen

LUTHER

es geht um wahrheyd, um die wahrheyd des glaubens, solus Christus, sola fide, Ir selbst, Staupitz, habts mich gelehrt

STAUPITZ

du bist mein bester schüler, Martin, mehr als das, du bist ein lehrer, jung noch, aber einer der besten professores hier in Wittenberg, in deiner disputatio steckt viel wahrheyd, gute wahrheyd, sie wird uns Ehre machen

LUTHER

dank Euch habe ich verstanden, dasz Christus barmherzig ist und der vater kein scharfer richter und strafender gott, der den sündler verdammt, sondern: Seine gerechtigkeit ist eine lebende, wie Paulus sagt im brief an die römer, der gerechte lebt aus dem glauben – und aus dem glauben sind wir gerecht!

STAUPITZ

du hast es erkannt und es hat dich verwandelt

LUTHER

weil Ihr mir mut gemacht habt, mut zu Christus statt hellenangst! wir sind, mein Vater, angewiesen auf barmherzigkeit und liebe, könn sie uns nit verdienen, könn sie nit kaufen, sie

musz uns geschenggt werden, musz da seyn, damit wir daseyn können, das glaube ich! die liepe zu gott ist nicht das ziel, sondern der anfang der busze

STAUPITZ

du denkst weiter, als ich je gedacht habe

LUTHER

es ist die weisheydt gottes, die uns weise macht, die kraft gottes, die uns kräftig macht, und Seine gerechtigkeit macht uns gerecht – mit wieviel hassz hat mich früher dies wort erfüllt, „gottes gerechtigkeit“, mit umso grözzerer liepe preis ich ez nun als das süzeste

STAUPITZ

es ist, wie du schreibst: „dominus et magister noster Jesus Christus dicende penitentiam agite omnem vitam fidelium penitantiam esse voluit“ – wenn Chistus sagt: „tut busze“, dann will er, dasz das ganze leben busze sei ...

LUTHER

ja, ich werde noch eine einfache zusammenfassung der thesen in durck geben, einen „sermon von ablasz und gnade“, auf deutsch

STAUPITZ

du willst es unters volk bringen

LUTHER

unter die gläubigen, die der ablasz verführt

STAUPITZ

das wird ein lärm geben

LUTHER

dann ist es so

STAUPITZ

Martin, das hier ist keine sache zwischen klostermauern, es sind dinge der welt, der politik, du unterschätzt die gefahr

LUTHER

Ihr, Staupitz, habt mich muth gelehrt

STAUPITZ

muth ja, aber auch friden und das hier bededeutet krieg

LUTHER

die wahrhey ist für manche in der kasse schätlich – doch das hat mich nit zu kümmern



STAUPITZ

es wird auch viele geben, denen dein reden in der kasse gut thut, und das wird aufruhr machen, nicht die erckendtnis, sondern das geld! in den augen der groszen bist du nicht besser als Tetzal: er geht mit denen, die's haben wollen, du gehst mit denen, die's nicht geben wollen, der Anti-Tetzal bist du

LUTHER

nur dasz was i c h sage, wahr ist: man kann gottes gnade nit kaufen

STAUPITZ

Martin

LUTHER

der ablasz ist des teuffells

STAUPITZ

dis lied wird deiner stimme zu hoch werden, man wird es bis nach Rom hören

LUTHER

Rom – ich dangk Euch die reise und bin im kindlich besten glauben hingepilgert, um hernach zu wiszen, gibt es eine hölle, so steht Rom drauf

STAUPITZ

sie ist nicht so weit weg, wie du meynst, die kurie wirdd auf dich kommen

LUTHER

wenn gott will, dasz ich der sprengmeister der hellen soll seyn, werd ichs ertragen, wenn die fetzen fliegen

STAUPITZ

vergisz nicht, dasz auch unser kurfürst ablaszhandel treibt mit seiner reliquien-schau, du kennst das verzeichnis: „von der milch der jungfrau Maria, fünf partikel – von der stelle, wo der Herr Jesus beschnitten, ein partikel – für jeden partikel 100 tage ablasz. selig sind, die daran teilhaben“

LUTHER

und er nennt sich, Friedrich, der Weise

STAUPITZ

er bezahlt die Universität

LUTHER

ich schreibe nur gegen den petersablasz! soll der bapst, der heute reicher ist als die reichsten leute, mit eygnem gelt statt mit den groschen der armen den petersdom bauen

STAUPITZ

sie hängen alle mit drin, Martin, alle

LUTHER

soll die wahrheydt des glaubens nicht in die welt, musz sie ez nicht? was wärn wir für christen, Vater, was für augustiner, wenn wir rücksicht nähmen auf den beuthel der mächtigen

STAUPITZ

du kannst vor mir frey reden und vor allen gelährten hier im kolleg, wir verstehn, wie's gemeynt ist, doch ich sags dir im guten, kommt das in umlauff, kann ich dich nicht mehr schützen, die zeyt ist nicht reiff

LUTHER

sie ist es

STAUPITZ

willst du vom Paulus zum Saulus werden, gegen den himmbel anstürmen und die welt in brand setzen? warte, ein jahr noch oder zwei

LUTHER

ich muss jedzt rethn, jedzt, odr gott wird mich fragen, warumb ich schweige

STAUPITZ

das gewisszen hast du nit erfunden, Martin, du wirsdt lernen müssen, damit umzugehn

LUTHER

ich bin mein gewisszen – bin ihm mehr schuldig als dem heiligen vater oder dem kurfürst

STAUPITZ

und mir

LUTHER

Euch verdangke ich, was ich bin, dem babspt nit

STAUPITZ

und, wirst du auf mich hören

LUTHER

ich kann nicht glauben, Staupitz, dasz Ihr für den babspt sprecht und gegen meyn gewisszen

STAUPITZ

ich sage nicht, lüge, ich sage, sey vorsichtig – wirst du auf mich hören, Martin?

*Martin schweigt.*

STAUPITZ

gehe in dich, meyn sohn, ich gebe dir eine stunde, überleg es dir gut, ob du die thesen hier anschlagen willst, aber bedenke, dasz du dir nicht nur den bapst zum feind machst, jetzt kein wort mehr

*Martin steht da, geht nicht. Und entschließt sich zu reden.*

LUTHER

wenn ich das gerechte unterlasse, was ist mein glaube dann noch werth

*Staupitz sieht ihn an.*

LUTHER

ich kann Tetzeln und den Petersablass nicht so hingehn lassen, darüber musz ich nicht nachdenken, ich weisz es gewisz

STAUPITZ

verstehst du nicht, was ich dir zu sagen versuche? der Petersablass nur die halbe wahrheit, das halbe geld, die andere hälfdte braucht Erzbischof Albert von Brandenburg für seine wucherschuld beim Fugger – seine ablasspfünde gehören der bank

LUTHER

Erzbischof Albert

STAUPITZ

er hat sich für die häufung seiner ämter einen päpstlichen dispens teuer erkaufte mit Fugger-Geld, ich schätze, wenn alles bezahlt ist, zu seiner zeit, macht ihn der bapst zum kardinal

LUTHER

das wär dann noch ein amt

STAUPITZ

er lässt dich zum ketzer erklären, kommt ihm das zu ohren

LUTHER

deswegen, dacht ich, schreib ich ihm

STAUPITZ

was

LUTHER

besser, wenn er es von mir erfährt

STAUPITZ

was willst du ihm schreiben

LUTHER

der schlimmste ablaszhandel betrifft sein gebieth, ich wollte ihn das wissen laszen und ihm die 95 Thesen schicken

STAUPITZ

bisdt du wahnsinnig? Martin, das ist hybris!

LUTHER

der ton ist höflich

STAUPITZ

zeig her

*Martin händigt ihm ein noch unfertiges Schreiben aus.*

STAUPITZ (*liest schnell*)

„dem hochwürdigsten Vater in Christus und durchlachtigsten Herrn, Erzbischof der Magdeburger und Mainzer Kirchen und Primas, Albrecht Markgraf zu Brandenburg usw., seinem ehrerbietigst zu fürchtenden und allergnädigsten Herrn und Hirten in Christus“

LUTHER

natürlich liegt in jeder höflichkeit auch ironie

STAUPITZ

„verzeih mir, hochwürdigster vater in Christus, durchlachtigster fürst, dass ich hefe der menschen ein solches masz an vermessenheit hab, dasz ich mich unterstehe, an einen brief an Deine erhabene hoheit überhaupt nur zu denken! Jesus ist mein zeuge, dasz ich, meiner Niedrigkeit und Erbärmlichkeit mir wohl bewusst, lange hinausgeschoben habe, was ich jetzt mit unverschämter stirn ausführe. dazu hat mich vor allem meine Treuepflicht bewegt, zu der ich mich Dir, meinem hochwürdigsten vater in Christus, schuldig erkenne. deine Hoheit möge daher so gnädig sein, ihr augenmerk auf einen staub zu richten“ – er wird die frechheit merken!

LUTHER

es ist nur die vorrede

STAUPITZ

„durchlachtigster, es wird rings im lande der päpstliche ablasz unter Deinem hocherhabenem namen zum bau von St. Peter verbreitet, dabei klage ich –“

*Er sieht Luther streng an, dieser zuckt mit den Schultern.*

STAUPITZ (*langsamer lesend*)

„dabei klage ich nicht so sehr das geschrei der ablaszprediger an, sondern vielmehr das grundfalsche verständnis, welches das volk daraus gewinnt und das sie dem einfachen volk überall anpreisen: dasz die unglücklichen seelen glauben, wenn sie ablaszbrieife lösen, seien sie ihres heyls sicher, ebenso, dasz die seelen sogleich aus dem fegefeuer fahren, sobald sie ihre zahlung in den kasten gelegt hätten; weiter, die gnadenwirkungen dieses ablasszes seien so kräftig, dass keine Sünde zu grosz sei, dasz sie nicht vergeben werden könne – selbst (wie sie sagen) wenn einer die Mutter Gottes geschändet hätte – so dasz sogar ihr schänder durch den ablasz frei käme von aller strafe und schuld“

*Staupitz lässt den Brief sinken. Luther liest weiter, zunehmend frei, zunehmend Brandrede.*

LUTHER

„so werden die seelen, die Deiner obhut anvertraut sind, teuerster vater, zum tode unterwiesen, und strenge rechenschaft, die Du für sie alle wirst ablegen müssen, wächst immer mehr an, darum habe ich hierzu nicht länger schweigen können, denn der mensch wird seines heyls nicht durch irgendeinen gnadenerweis eines bischofs sicher, da er nicht einmal durch gottes eingegossene gnade sicher wird; vielmehr gebietet uns der apostel, allezeit mit furcht und zittern zu schaffen, dass wir selig werden (Phil.2,12) und selbst der gerechte wird kaum errettet werden (1. Petr.4,18). ja, der weg, der zum leben führt (Matth.7,14), ist so schmal, dass der Herr durch die propheten Amos und Sacharjer diejenigen, die gerettet werden sollen, ein brandscheit nennt, das aus dem feuer gerissen wird. überall verkündigt der Herr, wie schwer es ist, zum heyl zu gelangen! wie also machen Deine falschen prediger durch diese lügenmärchen und versprechungen vom ablass das volk sicher und ohne furcht, da doch der ablasz den seelen nicht zu heyl und heyligkeit verhilft? überhaupt sind die werke der frömmigkeit und nächstenliebe unendlich viel besser als der ablasz und dennoch predigen sie diese weder mit so groszer feierlichkeit noch mit solchem eifer, ja, sie verschweigen sie sogar um der ablaszpredigt willen, während doch aller bischöfe vornehmstes und einziges amt sein sollte, dafür zu sorgen, dasz das volk das Evangelium und die liebe Christi lerne. nirgends hat Christus befohlen, den ablass zu predigen, aber das Evangelium zu predigen, hat er befohlen. wie grosz ist daher das entsetzen, wie grosz die gefahr, die ein bischof zu gewärtigen hat, der, während das Evangelium zum schweigen gebracht wird, nichts anderes als das ablaszgeschrei unter sein volk bringen lässt und sich darum mehr kümmert als um das Evangelium! wird nicht Christus zu ihnen sagen: ‚Ihr fangt Mücken im Sieb und verschluckt Kamele‘ (Matth.23,24)?“

*Staupitz muss erkennen, dass er Luther nicht mehr halten kann. Er geht langsam. Luther spricht frei und unaufhaltsam weiter.*

LUTHER

aber was kann ich anders tun, hochwürdigster bischof und durchlauchtigster fürst, als dasz ich Dich, hochwürdigster vater, durch den Herrn Jesus Christus bitte, doch ein auge väterlicher sorge auf diese sache haben zu wollen und den ablasspredigern eine andere predigtanweisung aufzuerlegen, damit nicht vielleicht schliesslich einer aufstehe, der durch die veröffentlichung seiner bücher und schrifdten sie und jedes ihrer worte widerlegte, zur höchsten schmach Deiner durchlauchtigsten hoheit! davor schaudere ich freilich heftig zurück, und dennoch fürchte ich, dass es geschehen wird, wenn nicht schnell abhilfe geschaffen wird.“ – Ihr sagtet einmal, Staupitz, auch Ihr seid sohn, wir brauchen jedzt den muth der söhne, aller söhne! – Staupitz?

*Doch Staupitz hört ihn nicht mehr. Fast maliziös entwirft Luther den Schluss.*

LUTHER

„diesen treuen dienst meiner wenigkeit möge Euer durchlachtigste gnaden ruhen, fürstlich und bischöflich, d.h. allergnädigst, anzunehmen, wie ich ihn mit ganz treuem und Dir, hochwürdigster vater, ganz und gar ergebenem herzen erweise, denn auch ich bin ein teil Deiner herde. Der Herr Jesus behüte Dich, hochwürdigster vater, in ewigkeit, amen.

Wittenberg, 1517, am tage vor allerheiligen

Euer unwürdiger sohn

Martinus Luther, Augustiner, Doktor der Theologie“

P. S. wenn es Euer hochwürden gefällt, kann er sich diese meine thesen ansehen, um daraus zu erkennen, eine wie verzweifelte sache die auffassung vom ablasz ist, die jene gleichwohl so verbreiten, als sei sie ganz gewiss.

*Dunkel.*

P A U S E

## TEIL II

0

### AN MARGARETHE

*1546, Luthers gute Stube. Seine Frau Katharina, geb. von Bora, wischt den Tisch.*

KATHARINA (*singt*)

Ein feste Burg ist unser Gott  
Ein gute Wehr und Waffen  
Er hilft uns frei aus aller Not  
Die uns jetzt hat betroffen  
Der alte böse Feind  
Mit Ernst er's jetzt meint  
Grosz Macht und viel List  
Sein Rüstung ist  
Auf Erd ist nicht seinsgleichen

Mit unserer Macht ist nichts getan  
Wir sind gar bald verloren  
Es streit't für uns der rechte Mann  
Den Gott hat selbst erkoren  
Fragst du, wer der ist  
Er heizet Jesus Christ  
Der Herr Zebaoth  
Und ist kein andrer Gott  
Das Feld muss er behalten

Und wenn die Welt voll Teufel wär  
Und wollt uns gar verschlingen  
So fürchten wir uns nicht so sehr –

*Ein Student tritt ein, ehrfürchtig, eingeschüchtert.*

STUDENT

Frau Luther?

KATHARINA

Es soll uns doch gelingen  
Der Fürst dieser Welt  
Wie saur er sich stellt –

STUDENT

Frau Luther, guten abend, ich –

KATHARINA

keine gäste, keine tischgesellschaft, keine reden, mein mann braucht ruhe

STUDENT

ich wollte nur diesen brief abgeben

KATHARINA  
rechnung?

STUDENT  
nein, blosz –

KATHARINA (*reißt den Brief auf, liest*)  
„ein wilder garten bist du mir  
drin grünen vile sträuch  
und tragen ihre knospen fein  
sie wollen nicht geöffnet sein  
und bleiben ewig keusch“

*Fragender Blick.*

„ein frisches wasser bist du mir  
ein klarer muntreter fluss  
dein wellen ist ein spiegelein  
so silberhell und himmelsrein  
beug ich mich dir zum kuss“

*Strenger Blick.*

„ein ganzes leben bist du mir  
ein eden in der welt  
dein haar, dein wangen sind so süsz  
die lippen, wie von tau geküsst  
ein glück, das mich befällt“

Sie sind der musicus? wo sind die noten?

STUDENT  
es ist ein gedicht

KATHARINA  
ach

STUDENT  
von mir

KATHARINA  
ach



STUDENT  
an Ihre tochter

KATHARINA  
Margarethe ist nicht da

STUDENT  
verzeihung

KATHARINA  
sie ist mit ihren brüdern zu ihrer cusine hochzeit, nur ich bin hier geblieben

LUTHER (*off*)  
Käthe!

KATHARINA  
bey meinem kranken mann

LUTHER (*off*)  
wo deibellnochmal steggst du, Käthe!

KATHARINA  
ruhich!

STUDENT (*leise*)  
wie geht es ihm

KATHARINA  
wenn's nach dem bapst ginge, wäre er längst tot

LUTHER (*off*)  
Käthe, mach mir einlauff!

KATHARINA  
ruhe jetzt!

STUDENT  
dann sprechen wir ein andermal

KATHARINA  
was gibt es da zu sprechen

STUDENT  
wegen Ihrer tochter

KATHARINA

mit meiner tochter spreche i c h

STUDENT

ich wollt nur sagen –

KATHARINA

ja?

STUDENT (*überlegt es sich anders, nimmt den Brief zurück*)

ich mach ein lied draus, einen choral, oder was würde Ihr mann tun? von ihm ist doch, nicht wahr, so manches kirchenlied, wenngleich seine fusztapfen sehr grosz sind und –

KATHARINA

machen Sie sich keine hoffnungen

STUDENT

ich will mich gar nicht mit ihm messen, weder an der laute noch der feder –

KATHARINA

Sie werden meine tochter niemals wiedersehen

STUDENT

wir sind verlobt

KATHARINA

nicht, dasz ich wüszte

STUDENT

bitte, Fräulein Margarethe und ich, wir möchten –

KATHARINA

das „Fräulein“ ist ein halbes kind

STUDENT

darüber wollt ich ja mit Ihnen sprechen, ich kann warten

LUTHER (*off, kläglich*)

Käthe?

*Doch sie beachtet den Hilferuf gar nicht, sondern fixiert den Studenten.*

KATHARINA

wer sind Sie

STUDENT

musicus nur aushilfsweise, ich gebe für den kirchenorganisten stunden, er neigt – das ist bekannt – zu trunkenheit und harnstein

KATHARINA

wer – sind – Sie

STUDENT

student, ich glaube, der theologie

KATHARINA

Sie glauben?

STUDENT

das grundstudium, das philosophische, ist absolviert, ich bin magister und noch unentschieden, ob ich die rechte weiterhin studieren soll, wie es der vater wünscht, oder besser Ihrem mann folge, die fusztaffen sind, wie gesagt ... was, glauben Sie, würd er mir rathen

KATHARINA

sich zum teuffel zu scheren! er ist krank und empfängt niemand

LUTHER (*off*)

sint gäsdte da, Käthe?

STUDENT

verzeihen Sie, dann geh ich jetzt

KATHARINA

nein, ich gehe, Sie bleiben! wir sprechen uns noch

LUTHER (*off*)

Kä-the?!

KATHARINA

komm ja schon!!!

*Sie nimmt eine Schüssel Wasser und geht in Luthers Schlafzimmer.*

*Der Student, allein, sieht sich um – im Dunstkreis des großen Reformators.*

*Dann nimmt er den Brief und überfliegt ihn noch einmal ...*

STUDENT (*probiert, ein Kirchenlied draus zu machen*)

„ein wilder garten bist du mir  
drin grünen vile sträuch  
und tragen ihre knospen fein  
du liebes, gutes Jesulein  
gott – da-di-dum – mit Euch“ –

*Er gibt es auf und steckt den Brief wieder ein.  
Katharina kommt und holt Arznei-Fläschchen, Salze, ein Klistier.*

STUDENT

ich ... ich kann auch später wiederkommen

*Doch Katharina beachtet ihn nicht, geht ins Schlafzimmer.  
Der Student bemerkt in einem Winkel eine Laute – Luthers Laute! – und nimmt sie.  
Während Luther im Schlafzimmer stöhnt und ächzt, zupft er ein paar Akkorde.  
Das Stöhnen und Ächzen wird lauter, heftiger, der Student spielt.  
Katharina kommt mit einem Wust von schmutzigen Laken zurück, sieht ihn scharf an.*

STUDENT (*stoppt, wie ertappt*)  
sie ... ist ein bisschen verstimmt

*Peinlich berührt stellt er die Laute wieder an ihren Platz. Katharina bringt die Wäsche weg  
und kehrt, sich die Hände an der Schürze abwischend, wieder.*

**1**

**CONFESSIO**

KATHARINA

so, jetzt hören Sie mir mal zu, junger mann  
erstens, Sie setzen nie wieder einen fusz über diese schwelle  
zweitens, von Ihrem techtelmechtel kein sterbenswort, erst recht nicht zu Luther

STUDENT

Sie nennen ihn Luther

KATHARINA

er i s t Luther und Gretchen sein augenstern, zwei töchter haben wir schon verloren, die  
dritte würde ihm das herz brechen

STUDENT

ich schweige

KATHARINA

und Sie geben Margarethe keine stunden mehr, pflegen auch sonst mit ihr keinerlei umgang, gnade Ihnen gott, wenn ich Sie dabei erwische

STUDENT

mit verlaub, Sie missverstehen unsere verlobung, unser ganzes verhältnis –

KATHARINA

sie ist zwölf!

STUDENT

wir werden warten, jahre, wenn es sein musz, unser hoffen gilt der zukunft

KATHARINA

darüber ist schon entschieden, Margarethe heiratet nicht, sie wird mit ihrer zukunft bessres anfangen als einem mann zu dienen

STUDENT

Sie schicken sie ins kloster?

KATHARINA

ich bin nicht aus einem kloster weggelaufen, um meine tochter in eines zu stecken, nein, sie ist ein kluges kind mit einem hellen köpfchen und liest und lernt an einem tag so viel wie ein junker in sieben

STUDENT

es ist ihr heller kopf, den ich bewundere, und ihr mutterwitz

KATHARINA

keine komplimente! das ist eine warnung

*Von nebenan hört man Luther schwer und geräuschvoll atmen.*

KATHARINA (*flüstert*)

ich hoffe, wir haben uns verstanden

STUDENT (*flüstert zurück*)

nun, Ihre thesen sind nahezu unmissverständlich, aber –

KATHARINA

das sind keine thesen! thesen sind das, was mein mann aufstellt, ich gebe befehle

STUDENT

und ich gehorche Ihnen wie ein sohn, wenn Sie gestatten, nur eine frage noch: die liebe?

KATHARINA  
liebe?

STUDENT  
ja, wo bleibt die liebe

KATHARINA  
Sie glauben, nur weil Sie eine frau vor sich haben, können Sie von liebe reden

STUDENT  
aber Sie kennen doch, hoffe ich – Sie und Ihr mann – die liebe

KATHARINA  
ich bitte Sie, verlieren wir uns nicht in nebensachen

STUDENT  
„nebensachen“ sagen Sie? eine verheiratete frau

KATHARINA  
ich weisz, wovon ich rede

STUDENT  
aber Sie haben doch sicher aus liebe geheiratet

*Katharina legt den Finger auf den Mund. Luthers Rasselatmung: noch lauter.*

KATHARINA  
beantwortet das Ihre frage

STUDENT  
offengestanden ...

KATHARINA  
liebe, mein junger freund, wurde erfunden, damit frauen opfer bringen und sich dem manne unterwerfen

STUDENT  
aber –

KATHARINA  
unterm strich ist es immer die frau, die das opfer bringt

STUDENT

aber auch männer bringen opfer

KATHARINA

o es gibt ausnahmen, freilich, aber wenn ein mann ein opfer bringt, ist davon über den tod hinaus die rede, bei frauen ist es selbstverständlich, dasz sie aus liebe alles opfern, alles

STUDENT

haben Sie alles geopfert?

KATHARINA

ich? nein, aber ich habe auch nicht aus liebe geheiratet, zwischen Luther und mir, das war – respekt

STUDENT

respekt

KATHARINA

ja, auf den ersten blick, und dankbarkeit

STUDENT

weil er S i e geliebt hat

KATHARINA

weil er mich gerettet hat, eine entlaufene nonne, aus einer familie, zu der sie nicht zurückkonnte, aus einem kloster, in das sie nicht zurückwollte

STUDENT

und zum dank haben Sie ihn geheiratet

KATHARINA

nein, geheiratet hab ich ihn, um ihn zu retten

STUDENT

Sie ihn?

KATHARINA

er war ein eremit und nicht gewohnt, sich um die welt zu kümmern, als augustiner-mönch und auf der wartburg

STUDENT

ah, die wartburg!

KATHARINA

verfolgt war er und fest entschlossen, allem zu trotzen, reichsacht, papst-bann und der vogelfreyheit, aber laszen Sie ihn ja nicht mit den handwerkern allein

STUDENT

was denn für handwerker

KATHARINA

grad jetzt wieder hat uns der dachdecker versetzt, verspricht und kommt nicht, und wenn er kommt, dann pfuscht er! der alte klosterbau hier, den der kurfürst Luther schenkte wie zum Dank, hat ihn mehr schlaf gekostet als all seine prozesse wegen ketzerei, Worms eingeschlossen! ständig regnet es wo rein, die dächer sind nicht dicht, die kamine verstopft, würd ich dem handwerkergesinde nicht ständig auf die finger schauen, wär Luther längst in seinem bett ertrunken und erstickt

*Sie horchen – nebenan ist es still. Totenstill.*

KATHARINA

Martin?

*Die Rasselatmung hebt wieder an, auch der Student und Katharina atmen auf.*

STUDENT

dann sind das Sie – Sie sind Herr Käthe?

KATHARINA

„Herr Käthe“?

STUDENT

der schindelmacher, bei dem ich quartier hab, schimpft stets auf „Herrn Käthe“, wenn’s für das alte kloster was zu flicken gibt, und ich dachte, er meint Ihren mann, den „Herrn von Käthe“, aber er meint Sie

KATHARINA

mit dem schindelmacher hab ich ohnehin ein huhn zu rupfen, so oft, wie uns die schindeln fehl’n, die uns der decker decken soll, ‘sist zum verzweifeln, mein mann liegt auf den tod und von der decke tropfts, Sie sind nicht etwa handwerklich begabt?

STUDENT

als dachdecker? ich glaube, nein

KATHARINA

ich hatte so gehofft, von meinen söhnen würde einer praktisch und selbst ein goldnes handwerk lernen, aber Hans, der älteste, ist jurist und machts dem groszvater, dem alten Luder, endlich recht, gott hab ihn selig! Martin, der mittlere, kommt nach dem vater, nomen



est omen, ein bibelleser vor dem herrn, zu nichts nütze, während Paulchen, unser jüngster, als der Paulus der familie aus der art schlägt, er interessiert sich mehr für körper als für seelen, studiert anatomie an toten katzen und ist geschickt mit dem skalpell, doch, wehe, er soll einen nagel in die wand haun

STUDENT

tja, also, kartoffeln ernten kann ich, rüben zupfen – ich bin bei bauern aufgewachsen

KATHARINA

Sie? wollen bauer sein?

STUDENT

ich bin verwandt mit bauern, urgroszmütterlicherseits, und fühle mich dem stand verbunden

KATHARINA

sagen Sie das nicht vor ihm

STUDENT

ich dachte, Luther sei auf seine bäuerische herkunft stolz

KATHARINA

auf seine, ja, aber dem stand nimmt er bis heut‘ die bauernkriege übel

STUDENT

nun, so sehr bauer bin ich nicht, doch für den kostergarten und die viehzucht hier im hause, glaub ich, reicht‘s

KATHARINA

und Ihre hände

STUDENT

wieso, was ist mit meinen händen

KATHARINA

künstlerhände

STUDENT

für Margarethe grab ich damit jeden acker um, auch ohne schaufel

KATHARINA

spaten – zum umgraben benutzt man spaten

STUDENT

auch das

KATHARINA

Sie würden Ihre hände für sie opfern?

STUDENT

wenn's sein musz

KATHARINA

dachdecker werden, ihr zuliebe?

STUDENT

alles

KATHARINA

und die musik ihr opfern?

STUDENT

sogar meinen glauben!

KATHARINA

welchen glauben

STUDENT

den glauben meiner eltern

KATHARINA

wie?

STUDENT

ich würde konvertieren

KATHARINA

Sie sind kein protestant?

STUDENT

noch nicht

KATHARINA

Sie sind papist! –

STUDENT

ich –

KATHARINA

papist! und wagen es in Luthers haus –

STUDENT

nicht, das hört er doch –

KATHARINA

gnade Ihnen gott! wenn Luther erfährt, dasz ein papist seiner tochter nachstellt, in seinem hause, während er mit dem todt ringt – er ist der antichrist!

STUDENT

der papst?

KATHARINA

natürlich der papst, sagen Sie, haben Sie nichts von ihm gelesen?

STUDENT

von Luther? doch, die bibel ...

KATHARINA

und keine vorlesung gehört?

STUDENT

ich bin noch nicht so lang in Wittenberg, doch seit ich Margarethen kenne –

KATHARINA

das schlagen Sie sich aus dem kopf! dafür hat er sich nicht verketzern und verteufeln lassen, dasz er den römern jetzt sein kind gibt –

STUDENT

mit „römer“ meinen Sie –

KATHARINA

die ihn und alles von ihm auf den scheiterhaufen bannen!

STUDENT

es ist der glaube meiner mutter, nicht der meine, wie gesagt

KATHARINA

und was glauben Sie?

STUDENT

das ist nicht ganz so einfach

KATHARINA

heraus damit, wie halten Sie es mit der religion

STUDENT

die Margarethchen-Frage, ja, ich – ich war in glaubensdingen bisher schwankend

KATHARINA

Sie sagten, Sie haben die bibel gelesen

STUDENT

das schon, nur theologisch –

KATHARINA

die bibel ist gottes wort, mehr theologie braucht niemand

STUDENT

die bibel, sagen Sie, ist die ganze theologie?

KATHARINA

sagt Luther, und jetzt gehen Sie! bevor der reformator aus dem bett kommt

STUDENT

nur, Moment noch, wie versteht mans?

KATHARINA

durch den glauben

STUDENT

aber wenn ich's nicht verstehe, woher weisz ich, was ich glaube – und was, wenn ich nur glaube zu verstehen?

KATHARINA

eines ist klar: aus Ihnen, junger freund, wird nie, niemals ein dachdecker

STUDENT

zugegeben, in meinem kopf geht vieles hin und her, ich kam als zweifelnder nach Wittenberg, doch seit ich Margarethen kenne, will ich protestant sein

KATHARINA

dann lesen Sie die bibel statt Luthers tochter nachzulaufen

STUDENT

bitte! schicken Sie mich nicht weg! sind Sie nicht alle einst papist gewesen? sind nicht auch Sie und sogar Luther, streng genommen, konvertiten?

*Ein nachdenklicher Augenblick – auch Luthers Atem nebenan bedächtiger ...*

KATHARINA

ist das Ihr ernst, Sie wollen wirklich umkehren?

STUDENT

es lief mir heisz und kalt über den rücken, als Sie Ihren sohn, den jüngsten, Paul, nicht wahr, den Paulus der familie nannten, das bin auch ich für meine eltern, ich bin gekommen, um den rechten glauben anzunehmen und Margarethe ist gewissermaszen mein Damaskus

KATHARINA

sind Sie sicher, dass Sie Luthers glauben wollen, nicht nur seine tochter

STUDENT

die liebe ist eine himmelsmacht

KATHARINA

Sie würden konvertieren, auch wenn das mädchen einen andern heiratet

STUDENT

Margarethe ist als reiz unteilbar

KATHARINA

ha!

STUDENT

ich sage die wahrheit! die liebe, die ich fühle, ist ein glaube, der glaube, den ich fühle, eine hoffnung, ich bin für Margarethen auf der Welt und wenn ich konvertiere, dann nicht um Ihnen zu gefallen, sondern aus liebe zu ihrer reinen seele: um ihrer würdig zu sein

KATHARINA

wer den hof so grosz macht, wird viel mühe haben, ihn im leben abzulaufen

STUDENT

die liebe ist, glaub ich, die ganze theologie

KATHARINA

die liebe zu gott, ja, nicht zu einer frau

STUDENT

die liebe von seele zu seele

KATHARINA

junger mann –

STUDENT

ich werde es Ihnen beweisen, ich werde mich so bemühen

KATHARINA

was sagen denn Ihre eltern dazu

STUDENT

o ich wäre nicht der erste, der aus liebe und in liebe konvertiert

KATHARINA

nicht?

STUDENT

auch mein vater hat wegen meiner mutter damals – (*bricht ab.*)

KATHARINA

er hat was?

STUDENT

ihren glauben angenommen

KATHARINA

an den bapst? so kann die liebe irren

STUDENT

er liebt sie wirklich sehr

KATHARINA

Ihr vater ist von Luther abgefallen zum bapst und Sie wollen vom bapst wieder zurück zu Luther? das nenn ich wahrlich schwankend!

STUDENT

es ist nicht ganz so

KATHARINA

Sie sagten doch, er sei aus liebe altgläubig geworden

STUDENT

er war zuvor kein protestant

KATHARINA

sondern

STUDENT  
noch altgläubiger, sozusagen

KATHARINA  
altgläubiger als die papisten?

STUDENT  
er war jude

KATHARINA  
jude

STUDENT  
väterlicherseits

KATHARINA  
jude!

STUDENT  
jüdischen glaubens, ja

KATHARINA  
ein jud, der sohn von einem jud!

STUDENT  
auch Jesus Christus wurd als jud geboren

KATHARINA  
ich weisz nicht, soll ich Ihren mut bewundern oder den kopf schütteln vor so viel, sagt man,  
chuzpe

STUDENT  
chuzpe ist zu sagen, auch Jesus Christus war ein jude väterlicherseits – falls er gottes sohn ist

KATHARINA  
was immer Sie geritten hat, ob dibbuk oder beelzebub, aber ein halber jud und halber pope in  
Luthers guter stube, das ist teufflich

STUDENT  
Sie beklagen, dass man Ihren mann verteufelt und verteufeln mich?

KATHARINA

ich will Ihnen zugute halten, dass Sie mutig sind, mein lieber, aber Sie sind in der höhle des löwen – drei glaubensfeinde hasst er bis aufs blut: den papst, den juden und den türken. Sie stehn für zwei davon, ich hoff, Sie haben nicht noch einen muselmann zum bruder

STUDENT

nein, das wär alles

KATHARINA

dann schweigen Sie von Ihrer herkunft! wir haben die geheime regel hier bei tisch: wer papst, jude oder türk erwähnt oder das thema darauf bringt, musz doppelt in die kasse zahlen! denn bei dem namen nur gerät er auszer sich und ist durch sehr viel wein nur zu beruhigen! mein mann verträgts nicht mehr, den zorn nicht und das trinken

STUDENT

ich schweige über meine herkunft, doch was den namen angeht

KATHARINA

wieso, was ist mit Ihrem namen?

STUDENT

ich heitze Pius, meine mutter liesz mich päpstlich taufen

KATHARINA

gott!

STUDENT

und Rosenkrantz, vom vater her, die linie reicht zweihundert jahr zurück auf einen geld- und pfandverleih in Augsburg

KATHARINA

„Pius Rosenkrantz“! mein lieber freund, Sie müssen weg hier ...

*Luther steht in der Tür – im Bademantel, aber mit Barrett.*

**2**

**DAS DACH DES HERRN**

*Katharina und der Student starren Luther an.*

LUTHER

sieh da, wir habbn einen gasdt – wer seid Ir?



KATHARINA (*schnell*)  
kein gast, der dachdecker

LUTHER  
der dachdegger?

KATHARINA  
der dachdegger

PIUS  
jawohl, ich bin der dachdegger

LUTHER  
gibbtz eynen dachdegger in Wittenberg, der uns noch nit um gelt und schlaff gebracht hat?

KATHARINA  
er ist gesell und neu hier

PIUS  
stimmt, ich bin gesell und neu

LUTHER  
späth seydt Ir, sehr späth, iszd zeyt firs abendtmahl

KATHARINA  
noch nicht, Martin, es wurd nur zeitig dunkel

PIUS  
ich wollte früher kommen, aber, leider –

KATHARINA  
musz er gleich schon wieder gehen

PIUS  
stimmt

LUTHER  
wollt Ir im finstern noch aufs dach? kommbt, sedtzt Euch

PIUS  
von herzen dank, doch Ihre Frau hat recht, ich musz, musz wirklich –

KATHARINA  
zum schindelmacher –

PIUS

stimmt, zum schindelmacher

LUTHER

keiner musz zum schindelmacher, zum todtengräber musz man und zum jüngsden gericht, sedtzen!

KATHARINA

Martin, bitte

LUTHER

wasz denn?

KATHARINA

du brauchst ruhe

LUTHER

ruhe hab ich baldt genug, Ir stehdt ja immber noch!

PIUS

ich setz mich kurz

KATHARINA

aber es gibt nichts, keine tischgesellschaft heute, keine reden!

LUTHER

bring zu trinken

KATHARINA

Martin, du sollst doch nit

LUTHER

dursdt!

KATHARINA

ich hol dir wasser

LUTHER

wozu wasser? bin schon getauffd

KATHARINA

deine gesundheit, Martin

LUTHER

für die todten wein, für die lebenden wasser – das ist eine vorschrift für die fische (*lacht*)

PIUS

wie? ach so, Sie meinen, äh, forelle blau (*lacht mit Verspätung*)

LUTHER

er ist ein kluger kerl, der dachdegger

PIUS

gesell, ich bin nur der gesell

KATHARINA

der arzt, Martin, hat dirs verboten

LUTHER

man soll den gäsdten einen guten trunk geben, dasz sie fröhlich werden – wie sagt die schrifdt? das brodt stärkts mendschen herdz, der wein aber machdts freulich

PIUS

ich trinke leider nicht, nie

LUTHER

ein dachdegger und tringkt nit?

PIUS

deshalb. ich falle leicht

LUTHER

seyd Ir der teuffel? ein saurer geist, ders hasszt, wenss herdze lachdt

KATHARINA

vom teuffel wollen wir nit sprechen

PIUS

ja, wenn man ihn nennt, kommt er gerennt

LUTHER

wer sagt dis?

PIUS

volksmund?

LUTHER

der deibel iszd üperall, man musz ihn nit erst rufn – weerspül'n musz man ihn und das kräftlich, heut wird kein dach mehr dicht, was, dachdegger?

KATHARINA

Martin!

PIUS

ich bin nur, wie gesagt, gesell

LUTHER

machdt nits, ich red gern mit die einfachen leut und schau dem volk aufs maul, muszd aber auchs maul aufmachen, volk, wein her!

KATHARINA

das wirst du bereuen

LUTHER

wein! ich zeche, wie ich mag, und sterbe, wann gott will

KATHARINA

na gut, ein glas, aber ich bitt dich, lasz ihn

LUTHER

eins tringkt er mit, dann lasz ich ihn! mir solls nit jedermann im zechen nachthun, arbeytet ja auch nit jeder so hardt wie ich, stimmtdts, dachdegger?

PIUS

stimmt

LUTHER

und jedzt her mit dem wein, einem verzagten arsch entfähret kein fröhlicher furz!

*Katharina seufzt tief.*

LUTHER

wer nit kann richtich lustich seyn, der ist keyn rechdter chrisdt!

PIUS

wer nicht liebt wein, weib und gesang, der bleibt ein narr sein leben lang!

LUTHER

wer sagt das

PIUS

Sie – angeblich

LUTHER

dis iszd nit von mir, von meinem tisch

PIUS

ach so

LUTHER

aber, deibel nochmal, 's könnt von mir sein, dachdegger!

KATHARINA

mach halblang, Martin, bitt dich, halte masz

*Sie geht Wein holen.*

LUTHER

bin nie drauf aus gewest, dasz man mich für gemäszigt hält und frommb – odr seh ich aus wie einer, der an manieren dengkt, wenn es um lep und glauben geht

PIUS

nein

LUTHER

ich wär nit Luther, würd ich die schlucke in der flasche zählen, sondern genommm habb ich und gegeben in vollen zügen nach meyrer natur und gottes willen, hab ich recht?

PIUS

ja

LUTHER

ein Luther hält nit hinterm berg, sondern immer frisch von der leber weg: keyn feind geschont, keym freund nachm maul geschwadtzt! und immer deutsch geredt

PIUS

genau

LUTHER

hab mir die ganze weldt zum feind gemacht und ihren hassz ertragen, ohne zu schwangken, aber meyn frauw hadt mich nie geliept

PIUS

aber –

LUTHER  
sie hadt mich nie geliept

PIUS  
aber –

LUTHER  
sie iszd hochmitig

PIUS  
nicht doch

LUTHER  
wars schon, als sie nits hadt alsz ez hemd am leip, hochmitig

*Katharina bringt einen Becher für Luther.*

LUTHER  
hochmitig

*Katharina seufzt ein weiteres Mal.*

LUTHER  
ich hab eine nonne geheyradet und einen oberst bekommm

PIUS  
aber sie ist Ihnen auch dankbar für alles, was Sie für sie getan haben

LUTHER  
ich wollt eine magd und bekam eine herrin –

PIUS  
Sie haben sie schlieszlich gerettet – nicht wahr, er hat Sie gerettet

LUTHER  
das kätchen von bora, ein freulleyn von adel und ich ein baur, aus der hefe des volkes, ich  
hab nits zu lachen unterm eygnen dach, dachdegger

KATHARINA  
die alte leier

LUTHER  
du bringgst jezdt den zweyten becher, gefälligst, sonszt donnerdts

*Sie seufzt und geht, einen zweiten Becher holen.*

PIUS

freilich, jede ehe hat ihren alltag, liebe hin, liebe her, selbst bei meinen eltern –

LUTHER

nit der rethe werdt, hab sie auch nie geliept

PIUS

aber –

LUTHER

dachdegger, soll ich dir saggn, warum ich sie geheyratet habp, das freullein hoch zu ros z

PIUS

nicht aus liebe?

LUTHER

„liepe“, nein, aus trodtz! habb allesz im lepn aus trodtz begonn, bin mönch geworden, aus trodtz gegen den vater

PIUS

ach

LUTHER

bin ehemann worden, aus trodtz gegen den papst und zölibat

PIUS

ach so

LUTHER

hab kinder gezeugt, eheliche, die hat kein papistischer theolog, allesz trodtz, allesz gegen die weldt und fir gott

PIUS

danke, sehr freundlich

*Katharina bringt den zweiten Becher und stellt ihn wortlos vor Pius.*

*Luther hat seinen schon leer.*

LUTHER

einen zweyten für mich, habp ich gesagt!

*Katharinas schaut vorwurfsvoll, Luther trotzig. Stummes Duell der Blicke.*

*Dann nimmt sie seinen Becher, geht ihn auffüllen.*

LUTHER (*sieht ihr nach, zutiefst gerührt*)

eyn braves weip, eyn tüchtiges weip, der morgenstern von Wittenberg, steht auf um vier uhr in der früh, fuhrwerkt, bestellt das feld, weidet das vieh, hadt mir sechs kinder geborn, vier sind noch da, und die liebe geschengkt

PIUS

aber –

LUTHER

die waare liebe isd zwischen vatter und sohn, vatter und tochter

PIUS

ach so

LUTHER

die vatterliebe ist göttlichsdte, christlichsdte, die liebe des vaders zum kindt! das weisz der papst nit, der antichrist und faldsche papa, dazu muss einem eyn kindlein geboren wern, dazu muss man eyn kindlein verloren haben, die kleine Elisabeth, meine winzigge Elli, sie hadt meyn vatterherdz so weich gemacht als wie ein sack voll thränen, und war so wenig monde auf der weldt, der winzigg kleine engel, und Magdalena, mein Lenchen, mein medchen, hadt mirs herdz, das weiche, in stügge geriszen mit ihrem hellen aug und klaren bliggk, alsz sie heimging in den himmbel, noch ehe sie frauw ward, und leer für immer ihre kammer, keyne bloszen füsze auf den dielen, wenn ich zurückkomb vom ärger des taggs, eine leere kammer und keyn schritt, dis weisz der papst nit, nits davon, aber gott, der weisz ez – Käthe, wo bleibbst du!

PIUS

Sie können gerne einen schluck von mir –

LUTHER

sie war, weisz gott, von sandftem wesen und allen kreaduren liep, mein Lenchen, Magdalena, eine verheiszung von milde und gühdte in ihrem zwölffden jahr und dot, ganz dot und blass zuledzt, und ich solldt waggker dank sagen fir ihren heymgang zu gott und ir seliges ende, weil sie der machdt des fleysches entgangen auf ihren medchenfüszen, der weldt entfleucht, dem türgek und teuffel, abr die liebe – die liep iszd so grosz, dasz ich gott nit zu dangken vermag, ohn schluchzen und schmerzzen, und mich nach trosdt und abtödtung verlanggt – Käthe, herrgott!

PIUS

*(schiebt Becher zu Luther)* bitte

LUTHER



ez hafden so dief mir im herdzen, im hirnn ir anbligk, die stimm und geberden der lebenden und sterbenden, gehorzamen und im hinschwinden noch rücksichtsvollen tochter, dasz nits die erinnrung vertreiben kann und wie sie feehlt, nit einmal Christi tod, nit mal Sein haubpt voll bludt und wunden –

*Er trinkt und schiebt den leeren Becher wieder zu Pius zurück.*

PIUS (*ruft*)

Frau Luther, hallo?

LUTHER

wir baun unszer glügk verdammt nah am himmel, dachdegger, mit jedtem kind und baum, und fallen umbso diefer in die hellen

PIUS (*vorsichtig*)

und Ihre dritte Tochter, Margarethe – „Gretchen“ nehm ich an

LUTHER

wie – wieso – was ist midt ir? ist ir was zugestoszen, gehdts ir gudt?

PIUS

ja – nein – es ist nichts, ich dachte nur –

LUTHER

was dengkst du von meyner tochdter, dachdegger!

PIUS

gar nichts, blosz weil wir gerad von „liepe“ reden, vaterliepe

LUTHER

ja?

PIUS

ich fragte mich nur, lieben Sie sie auch so sehr

LUTHER

Margarethe?

PIUS

die lebende genauso wie die todten, oder –

LUTHER

sie iszd meyne einzigge tochdter, die einzigge, die ich noch habpe

PIUS  
genau

LUTHER  
wer ir ein leidt anthut, ein haar krümmbt –

PIUS  
freilich

LUTHER  
wer nur dran denggkt, meyn Gretel mit eym stäubchen zu beschmudtzen, der –

PIUS  
„Gretel“ ist ihr kosename

LUTHER  
ja, warumb?

PIUS  
nichts, nichts, nur aus interesse

LUTHER  
eben, dachdegger, was indressierd dich das

PIUS  
nur, weil Sie gerad von Lene, Lenchen, Magdalena sprachen und Ihrem verlust, ehe sie frau ward, da dachte ich an Margarethen, schliesslich ist sie ja auch zwölf und kurz davor –

*Katharina, die unbemerkt wieder eingetreten ist, lässt den Becher fallen.*

LUTHER  
Käthe!

KATHARINA  
verzeihung, ich – ich war zerstreut

LUTHER  
was renndst du auch hierumb, du huhn, und bringgst nur becher – bring eyn krug jedzt und giebp ruhe!

PIUS  
es war ganz sicher keine absicht

LUTHER

dachdegger, haldt dich da raus

KATHARINA  
Sie gehn jetzt besser

LUTHER  
du bisdt schtill!

KATHARINA  
ach, Martin

*Sie geht wieder – mit einem mahnenden Blick auf Pius.*

LUTHER (*ruft ihr nach*)  
vergisz den krug nit, hördest du, ich will ihn voll und züigig! – nie hat man seyne ruh in diesem hausz, immerzu lährm und störungg! ez isd zu grosz, zu alth, zu nass, ich wünscht, ich wäre frey davon, nie würdd ich baun in diesem saustall hier

PIUS  
Sie haben ein dach überm kopf

LUTHER  
ein dach aus lauder löchern, dachdegger! wenn wenichstens die sonne scheinen würd in Wittenberg, aber dungkel iszd in dieser schindleiche am rand der welt, dungkel das halbbe jahr und die andre hälfdre regen

*Katharina bringt einen Krug Wein und einen frischen Becher für Luther.*

PIUS  
vielleicht mal eine reise, eine luftveränderung

*Katharina sieht ihn kopfschüttelnd an.*

LUTHER  
die luftveränderung, die ich jedzt brauch, iszd bratenduffdt

KATHARINA  
(*kopfschüttelnd*) Martin

LUTHER  
der wein iszd da, wo ist das essen

KATHARINA  
keine tischgesellschaft heute, keine reden, Martin, bitte

LUTHER

zuersdt soll ich verdursden und dann darben? ich kann nit dengken, wenn meyn magen knurrdt, und hier der dachdegger hadt auch schon hohle augen, verwehr dem frommben mann doch nit eyn christlich abendmahl

PIUS

für mich nichts, danke, ich –

LUTHER

ach wasz! isd doch nit fasdtENZEYT – flugs, Käthe! schweinebraten, gulasch, blutwursdt!

KATHARINA

es iszd freitag

LUTHER

na und? wozu hab ich die kirche reformiert!

PIUS

ich nehm auch gerne fisch

LUTHER

fisch machd salzig und nit satt, das iszd nits, wir wolln den würmern einen feisten doktor zum schmause geben, wohllseyen!

KATHARINA

es gibt nur brodt und kalte platten

LUTHER

schaffs rann! ich will heut fressen wie ein böhme und saufen wie ein deutscher

*Luther trinkt. Katharina seufzt sehr tief und geht.*

PIUS (*ruft ihr nach*)

nur keine umstände

LUTHER (*vergnügt, anfangs*)

iwo! brauchdt blosz immer ‘n tridtt, meyn Kähchen, isd weitherdzig im grunde von gemüdh und nit so engg, nur sie rechnet zu vil, die wirdtschafft und die zahlen, dis addizieren, suplizieren, machdt eyn ganz verdreht, ich habs schon in der schule nit gekonndt, ich kanns nit, allez über zehn, über die zehn gebodte isd mir zu hoch und ‘s Kähchen rechnet mich dusslig – ganz im vertrauen, dachdegger: sie betrüggt mich, betubbt mich, bescheisdt mich auf gut deutsch nach strich und faden, nimmt die almoszen und geschengke von gönnern, die ich vorderhand zurückweis, steggt allez hintenrum in unsre kassz und dengkt, ich merggks

nit, und es stimmbt auch, kanns nit rechnen, aber ich weisz doch, ohne würd's nit gehen, ich verdien ja nits, nit die hälfdte vom teglich brodt, was wir brauchen, und hab immer frei hausz gehalten und aufs gelt nit geschaut, kein heller genommm, kein heller bekommm fir das, was ich schreib, meine bücher und bibeln, habs allesz der welt geschengkt und sie reich gemachdt, zumindest die druggker, die reuber, habm meine schrifdten in bares verwandelt und sie gedruggt wie bapiergelt, wehrend ich die zeche muszd zahlen und gejagdt wurde durchs halbe land, nach Augspurg und rückwärdts, nach Worms und zurück, rechdtlos, schudtzlos, dasz jeder strauchdieb mirs messer zwischen die rippen kann rammen und sich damidt brüsdten als wohltäter, als kreudzridder vorm bapst und seym kaiser, vor allen farzeseln, bauchpfaffen, sudlern, saurangen, jungfernschändern und hurentreybern der christenheyd, hasdt aber keyn messer bey dir, was, dachdegger

PIUS

messer, ich? nein

LUTHER

und auch keyn schieszzeug?

PIUS

nein! wo denken Sie hin?

LUTHER

bisdt kein bapst, kein gedungener mörder?

PIUS

ich – ich – bin unbewaffnet

LUTHER

oder gifdt? hasdt ein gift, ein dötliches, in meyn trangk gethan, dachdegger, den Luther zur stregge zu bringg, schlieszlich und endtlich, und willszd mich krebpiere sehn beym bechern, in der sünd, und hernach üperall die kund zu verbreiden, dasz er qualvoll verreggkt isd, der Luther, der bapstfeind, wie ein besessener, mit rollendem augg und schaum vorm maul, auff dasz dir der kaiser die taschn vollmachd fir deynen berichdt und der papst dir zu ehren ein messzlein säuselt und seufzelt im drecksrom, im römischen sumbpf und sündenpflu, der heyligen lügnkloake

PIUS

ich – Herr Dr. Luther – ich doch nicht

LUTHER (*düster*)

alsz es aber abend geworden, sedzte er sich mit den jüngern zu tisch, sah in die runde und schbrach: warrlich, ich sagge euch, einer undter euch wird mich verradten! und von den jüngern ein jeter hob an: ich bin es doch nit, herr? er aber antwordtete: wehe dem, durch den der sohn gottes verradten wird, für ihn wäre es besser, er wär niemals geboren! Judas aber, der

ihn verriecht, antwortete und schbrach: ich bin es doch nit, rabbi! und Jesus Christus neigt sich ihm zu und schbricht: du hast es gesagt, Judas, Judas Ischariodt, du

KATHARINA (*ist mit kalten Platten eingetreten*)  
Martin?

PIUS  
Frau Luther, ich –

LUTHER  
er isd ein Judas und gifdtmischer

PIUS  
ich hab nichts gemacht, ehrlich, Frau Luther

LUTHER  
warumb tringkt er dann nit Christi bludt?

PIUS  
?

LUTHER  
wenn der wein nit vergifdet ist, warumb tringkt er dann nit? – warumb tringkst du nit?!

PIUS  
aber ich trinke doch nie!

LUTHER  
und das will eyn dachdegger seyn? Judas!

KATHARINA  
Martin, bitte! nu lass mal die kirche im dorff

LUTHER (*grummelnd*)  
ich bin der prophet der deutschen, der deutsche apostel und man will mir anns lepen

PIUS  
ich nicht, ich schwöre, bei meiner mutter

LUTHER  
hadt noch jedes landt seinen propheten verradten, gemordedt und seynen leychnam verhöhndt bis ins grabp!

PIUS

das – das liegt mir wirklich fern, stimmt's, Frau Luther

KATHARINA

ruhe! jetzt seid doch mal ruhig!

LUTHER

ersdt soll er tringken! – tringk, Judas!

PIUS

ich will wirklich lieber nicht –

LUTHER

tringkk jedzt! tringkk bis zur neyge!

KATHARINA

nun tun Sie ihm schon den gefallen

PIUS

Frau Luther! das hätte ich nicht von Ihnen geda–

KATHARINA

trinken Sie, herrgott!!!

PIUS

aber unter protest

LUTHER

gesundheyt oder tod!

*Sie stoßen an und trinken aus, Pius mit größter Mühe.*

LUTHER (*noch düsterer*)

in tausend jahren isd keiner gewesen, dem die weldt so feynd war wie mir, ich bin ihr auch feind und weisz im gandzen leben nits mehr, wozu ich luszdt hätte, und bin gar zu müde zum daseyn (*schenkt nach, nicht zu knapp*) unser herr gott komme nur bald und nehme mich flugs dahin und sondterlich komme der jüngsde tagg, ich will ihn erwardten und gern den hals hinstreggken, dasz gott ihn mit einem donner darniederschlage und ich am bodden liege

PIUS

danke, für mich erstmal nichts mehr

LUTHER (*ignoriert das*)

prosidt!

PIUS (*hilfesuchend*)

Frau Luther?

KATHARINA

danach gibt's kalte platte, als grundlage

PIUS

grundlage? bisschen spät

LUTHER

isd nie zu spädt fir schweinebradtn, hepp!

*Sie trinken – trinken aus, Pius hat schwer zu kämpfen.*

LUTHER

und jedzt rann an den speggk! ich bevorzuge biedere hausmannskost, keyne delikatessen, allesz aus eyggener schlachtung, bludtfrisch (*zeigt Knochen*) – vor drei tagen lieff das hier noch mundter im torhof umbher! nu nimmb schon

PIUS

danke, ich muss gehen, leider, nicht wahr, Frau Luther will es auch

KATHARINA

Sie wollten bleiben, ich hab Sie gewarnt

PIUS

ja, aber –

KATHARINA

jetzt sehn Sie zu, wie Sie da wieder rauskomm (*wendet sich zum Gehen.*)

PIUS

aber Frau Luther, lassen Sie mich nicht allein!

*Sie ist weg.*

**3**

**AM TISCH MIT LUTHER**

LUTHER

du willdst's abendmahl nit mit mir einnehm?



PIUS

doch schon, aber – Frau Luther! – ich – der Schindelmacher

LUTHER

issz!

PIUS

nein, bitte

LUTHER

fresszen sollst du, hab ich gesagt, und tringken, auf eym bein kann man nit stehen

PIUS

aber das waren schon zwei!

*Doch Luther schenkt unbarmherzig ein – Pius fügt sich.*

LUTHER

hoch die herdzen!

PIUS

amen

*Sie trinken aus – Pius „säuft“ nun schon besser. Luther nickt anerkennend.*

LUTHER (*kumpelhaft*)

schon rechdt, ich weisz doch, dachdegger, dasz du keyn dachdegger biszdt

PIUS

(*versteckt seine Hände*) wie?

LUTHER

habp dirs an der nasze angesehn

PIUS

an der nase?

LUTHER

amb gandzen wesen, habbt immer sowasz gehedtztes, Euereins

PIUS

tatsächlich?

LUTHER

so eyn heymatlosz irrenden bliggk

PIUS

aber ich bin nur zur hälfte – ich –

LUTHER

du biszd der kudtscher

PIUS

der kutscher?

LUTHER (*zwinkert*)

der kudtscher, ich habps gleich gewuszd

PIUS

ja, aber woher denn, wohin denn?

LUTHER

(*flüstert*) heym

PIUS

heym?

LUTHER

biszd kommnen, mich heymzuhn ins mansfelder landt zu den grafen

PIUS

so

LUTHER

nach Eisleben heym, kenn deinen auftrag, mir brauchsdt nits vormachn

PIUS

ich nehm noch 'n schluck (*schenkt sich nach, trinkt.*)

LUTHER

die mansfeldter streidten hardtleibigg seit wochen, ein bruderzwist, und keyner gibbt nur eine handbreydt nach – ich wuszd, eh sich die grafen gantz die schedl einschlaggn, lassen sie mich holen, als schlichdter

PIUS

als schlichter, Sie?

LUTHER

schlichtden kann da nur, wer die mansfeldter kennndt und weisz, wie der baur die sau rufdt

PIUS

verstehe

*Sie trinken einvernehmlich.*

LUTHER

nu issz! wird dauern die reise und ich kehr nit gern eyn unterwegs, wo ich den koch nit kenn, gibbt zuviele, die mir nachm lepn trachtn

PIUS

also ich, wie gesagt, nicht

LUTHER

dann issz jedtz – machdt mich unruhich, wenn einer nit mitisszd, kudtscher, allein essen isd wie zu zweyt scheiszen

PIUS

*(isst wohl oder übel)* lecker

LUTHER

hab genug gefasdtet in meym leben und war als mönch genauszo rangk und schlangk wie du, furchtbar! fromm bin ich gewest und hab so strengg die ordensregeln beachtet, dasz ich sagen darf: isd je ein mönch in den himmel gekommb durch möncherey, so wollt ich auch hineingekommen seyn und hädt mich baldt zu tode gemartet mit wachen, fasten, beten, ich war der elendste mensch, tag und nacht nur eitel heulen und verzweyfelrn – probier die ribbpchen! *(schenkt Wein nach)*

PIUS

keyn wein mehr, musz noch fahren

LUTHER

die pferde finden schon heym

*Sie stoßen an, trinken.*

LUTHER

muss saggn, bey allem, was gott mir bestimmdt hat, war ich stets gesegnet mit eym gudten abbpetit, auch jedtz, obpwohl es heiszdt, wenn der dot kommdt, nimmt er den hunger midt

PIUS

der tod?

LUTHER

er isd nit mehr weit, kudtscher, weisz ich, aber solange wir essen, leben wir

PIUS

das stimmt

LUTHER

wo stehdt die kudtsche?

PIUS

die kutsche

LUTHER (*zieht ihn zu sich heran*)

sagg meiner frauw nits, sie läszd mich nit gehn, aber ich musz fordt, musz zu meym vader

PIUS

Ihrem vader, aber – mit verlaub – wie ich gehört hab – Ihr vader lebt nicht mehr

LUTHER

isd keyn so groszer unterschied zwischen lepn und tod, wie du denggst, kudtscher

PIUS

dann ... denken Sie oft an ihn?

LUTHER

ich kommb ihm immer näher mit der zeyt, morgens, nach dem frühgebet, wenn gott mich aufhebt, steht er da und siehdt mich an, ich trage seyn gesichdt und um den mund die zügg von ihm, tags, bey der arebeyt, fährt er dazwischen midt der fausdt und fegt in seiner ardt, was ihm nits gilt, vom tisch, und abenpds, wenn's zur ruh geht, nach dem nachtgebeth legt er mir seyne hände auf die degge

PIUS

dann sind Sie jetzt versöhnt

LUTHER

versöhnt? wir waren nie entzweyt

PIUS

Ihre frau meinte, Ihr Sohn, der älteste, der Hans erst hätt es Ihrem vader recht gemacht

LUTHER

der aldte wolltde enggel, ich hab sie gezeuggt, er wolltde, dass der stamm und baum der Luthers wächsdt, und, sieh, er isd gewachsen – wir sind quitt

PIUS

jetzt ja, aber –

LUTHER

es muszd seyn, auch, dasz er bis auf den tagg gelebt hadt, sie zu sehen, Hans und Martin, und das licht der wahrheydt auf dem weg, den ich beschridten, muszd so sein, ich schädzt mich als den glücklichsten der söhne dank eym solchen vadter, durch dessen schweisz mich gott genährt hat und gebildet, wie ich binn

PIUS

doch einig, mein ich, wart Ihr nicht über den weg

LUTHER

der weg, der interessierdt dich, kudtscher

PIUS

sind's nicht zwei wege? Hans oder Martin? das rechdt der weldt oder die gotteswissenschaft?

LUTHER

ein jeter gehdt just den weg, den er musz

PIUS

doch wie ihn finden

LUTHER

kudtscher, lebt deyn vadter noch?

PIUS

wir sehen uns selten, doch ich glaube, ja

LUTHER

so wart nur zwanzig jahr, dann biszt du er und ir seid eins

PIUS

meyn vadter würd nicht wollen, dasz ich mönch werd oder theolog, und die mutter will nit, dasz ich liebe, wen ich liebe – man lässt mir keine freiheit, keinen freien willen

LUTHER

gibt keyn freien willen

PIUS

wie

LUTHER

in fragen des heyls und der seele gibts keynen freien willen, allesz vorbestimmdt

PIUS

ja, aber, wenn man am scheideweg steht und wählen musz zwischen –

LUTHER

alle wichtigen fragen endtscheidet gott, alle unwichtigen wir – grübpeln und hadern isd verschwendede zeyt

PIUS

sind Sie sicher?

LUTHER

früher oder später tuth ein jeder, was er musz

PIUS

und woher weisz man, was das ist, was gott entschieden hadt und welcher gott

LUTHER

gibbt nur den eynen

PIUS

ich versteh's nicht

LUTHER

glaubp

PIUS

wem denn

LUTHER

glaubp!

PIUS

ich meine, Sie – Ihr habt doch auch den glauben gewechselt

LUTHER

hab ihn nit gewechseldt, sondern ins reine gebracht, erneuert! bin gott immber treu geblieben, nur der bapst isd von ihm abgefallen in die hellen, der scheidpfaff, der bluthundt

PIUS

und das ist sicher, ganz sicher

LUTHER

du sollst glaubpen!

*Luther rappelt sich hoch und schwankt hinüber ins Nebenzimmer.  
Für einen Moment ist Pius allein am Tisch und schaut ratlos. Er hört Luther nebenan poltern  
und trinkt sich noch etwas Mut an und dann noch etwas mehr.*

4

**ZORN**

*Luther kommt mit einem Stapel Schriften zurück, die er vor Pius auf den Tisch knallt.*

LUTHER

hier! liesz und glaubp!

PIUS

von Ihnen? frisch verfasst?

LUTHER

liesz!

PIUS

„wider das bapsttum zu Rom, vom teuffel gestifdtet“ von Dr. Martin Luther – nun ja

LUTHER

leszen sollst du, hier!

PIUS (*liest*)

„wer gott reden hören will, der lese die heylige schriffdt, wer den teuffel reden hören will, der lese des bapstes dekrete und bullen“ ...

LUTHER (*haut mit der Faust auf den Tisch*)

vor ich sterbe, will ich reinen tisch machen!

PIUS

aber Herr Luther –

LUTHER

und das iszd nur der vorspruch zu meiner grabinschrift!

PIUS

grabinschrift? was für eine grabinschrift?

LUTHER (*malt es sich aus*)

„als lebender war ich deyne pest, bapst, als doter werdt ich deyn todt seyn“

PIUS

auf Ihrem grab, aber das ist – ich meine, es heizt doch „ewiger friede“!

LUTHER

kein friede, solange anders geglaubt wird und die verlorenen seelen zur hellen fahren, liesz!  
liesz das hier!

PIUS (*bekommt eine weitere Hetzschrift aufgedrängt*)

„von den juden und ihren lügen“ von Dr. Martin Luther

LUTHER

lauter! ich hör nits!

PIUS

„ich will meinen treuen rat geben: erstens soll man ihre synagogen oder schulen mit feuer anstecken und was nicht verbrennen will, mit erde überhäufen und zuschütten, dasz kein mensch einen stein oder ein schlacke davon sehe ewiglich, und das soll man unserem herrn und der christenheytt zu ehren thun, damit gott sehe, dasz wir gudte christen seyen“ –  
verzeihung

LUTHER

lauter!

PIUS

nein, wirklich ich –

LUTHER (*entreißt ihm das Papier, liest selbst sehr laut*)

„zweitens soll man auch die häuszer der juden zerbrechen und zerstören, denn sie treiben eben dasselbe drin, was sie in ihren schulen treiben, dafür mag man sie etwa unter ein dach oder in einen stall tun, wie die zigeuner, damit sie wissen, sie seien nicht herren in unserem land!“

*Triumphierend hält Luther ihm die Schrift zum Weiterlesen hin.*

PIUS

tut mir leid, Herr Doktor, aber ich kann nicht – ich muss kurz – ich muss rausz – (*läuft weg.*)

LUTHER (*brüllt ihm den Text hinterher*)

„drittens soll man ihnen alle ihre betbüchlein und ausleger ihres talmud nehmen, in denen solche abgötterei, lügen, fluch und lästerung gelehrt wird! nehmt sie ihnen weg! und sehdt die sau, die an unserer pfarrkirch in stein gehauen: hinter der sau steht ein rabbi, der bückt sich und guckt mit groszem fleisz der sau unter den pirzel in den Talmud hinein, als wollte er



etwas scharfes und sonderliches lesen und ersehen – von dort her haben sie ihre weisheit! von der sau im hintern!“

5

## TOD

*Katharina kommt und findet Luther brüllend, allein.*

KATHARINA

Martin, was ist los, wo ist er?

LUTHER

der ungläubige? weg! habp ihn vertrieben! werd alle ungläubigen vertreiben mit meinen schriffden! wider den bapst, wider die juden

KATHARINA

ach, Martin

LUTHER

bin noch nit fertigg midt meym vermächdnisz! fehlen die türgken! musz der weldt noch beweisen, dasz der islam keine ernsthafte lehre ist, kein wahrer glaubpe, sondern ein abfall, eine afterreligion!

KATHARINA

Martin

LUTHER

oja! glaubpe, glaubp nur, dasz der teuffel in gestalt des türgken gegen das christentum kämpfft, gegen meine reformation! die türgken sind gottes strafe für deutschlands sünde! und der koran –

KATHARINA

schluss jetzt!

LUTHER

ich musz schreiben, ein lied schreiben, ein kinderlied, das alle singen! alle singen!  
(*will sich hinsetzen, schreiben, torkelt bedenklich, singt lauthals*)

„erhalt uns, Herr, bei deinem wort  
und steuer des bapsts und türgken mord,  
die Jesum Christum, deinen sohn  
wollen stürzen von seinem thron!“

*Er fällt zu Boden –*

KATHARINA  
Martin, mein gott!

*Mühsam gelingt es Katharina, ihn wieder aufzurichten und auf einen Stuhl zu ziehen.*

LUTHER (*keuchend*)  
Käthe, Käthe

KATHARINA  
ist gudt, Martin, ist gudt

LUTHER  
ich kann nit mehr, ich kann nit mehr

KATHARINA  
ganz ruhig

LUTHER  
lieber vatter, spann mich aus, ich habe mich in der argen welt müde gezogen

KATHARINA  
ruhig, ruh dich aus

LUTHER  
der teuffel schläft viel näher bei mir als du, Käthe

KATHARINA  
sag so etwas nicht, Martin

LUTHER  
die ärgsten kämpffe mit dem teuffel habp ich in meinem bett gehabt, neben dir

KATHARINA  
du – du bist überanstrengt, du mutest dir zu viel zu

LUTHER  
der zorn steggt noch in mir, und der ist meist auch gerechdt

KATHARINA  
es ist zuviel!

LUTHER

ich bin noch nit fertig, ich bin schwach – ach, unsere arme klugheytt! ehe wir klug werden,  
leggen wir uns nieder und sterben

KATHARINA

hör auf!

LUTHER

das ende der welt steht vor der tür, Käthe, ich hoff, der jüngste tag sey nicht ferne, und wir  
wollen ihn noch erleben

KATHARINA

komm jetzt ins bett

LUTHER

gott wird uns richten, ich wünschdte, dasz ich und alle meyne kinder gestorben wären

KATHARINA

Martin ... *(weint.)*

LUTHER *(düster)*

wir sind allesamt zum todt gefordert und wird keyner fir den andern sterbben, sondern ein  
jeglicher wird in eygner person fir sich mit dem tode kämpffen, in die ohren können wir's  
wohl schreien, aber ein jeglicher musz fir sich selber bereyt seyn in der zeit des todes: ich  
werde dann nit bei dir sein und du nit bei mir

KATHARINA

du ... du stirbst nicht

LUTHER

die angst vor dem todt ist der todt selbst und nichts anderes

*Es klopft, sie erstarren.*

**6**

**DIE KUTSCHE**

*Pius tritt noch einmal ein.*

PIUS

verzeihung, ich – ich störe, aber drauszen wartet die kutsche

KATHARINA

wie

PIUS

die kutsche der grafen von Mansfeldt, man verlangt nach Euch

LUTHER

hab ichs nit gesagt

KATHARINA

aber du willst doch nicht etwa – Martin

LUTHER

habp du keyne angst, ich habp auch keyne

PIUS

verzeihung

LUTHER (*rafft sich auf*)

isd so vil schwachheyt, ez mich wundert, was wir schaffen, doch unser herrgott, der gibbts

KATHARINA

du fährst nicht, Martin, du fährst hier nicht weg!

LUTHER

wenn ich wieder von Eisleben komme, will ich mich in meinen sarg legen

KATHARINA

aber – aber was sind dir die grafen, was brauchen sie dich

LUTHER

mitten im tod sind wir vom leben umbfangen

KATHARINA

nimm wenigstens geld, hier, diesen beutel

LUTHER

nehm keyn geld

KATHARINA

für einen arzt, wenn du brauchst, medizin, eine bessre herberge

LUTHER

lasz mich zufrieden mit deyner sorgge – komm, kudtscher

KATHARINA

nein, Martin, das lasz ich nicht zu!

LUTHER

fragst du mich, ob ich bei Christum und der lehre, wie ich sie gepredigt habp, bleiben und auf sie hin sterben will? ja! Christus Satana major! Christus ist gröszer als der deiffel – komm!

*Er stützt sich auf Pius und wankt mit ihm aus der Tür.*

*Katharina steht da, fassungslos. Dann, wie aus Gewohnheit, will sie den Tisch abzuräumen, hält aber in der Bewegung inne und setzt sich, berührt Luthers Glas, seinen Teller, isst oder trinkt vielleicht sogar davon.*

*Pius kommt zurück.*

PIUS

soll ihnen noch adiö sagen von ihm ... Frau Luther?

KATHARINA

ja

PIUS

und – und das hier geben (*reicht ihr einen kleinen Schrieb*)

KATHARINA

ist das alles?

PIUS (*zögernd*)

ich wollte nur sagen, wenn ich mich jetzt verabschiede, dann – dann sage ich auch adiö zu Ihrer tochter, zu dem versprechen, unsrer verlobung –

*Katharina sieht ihn an, stumm.*

PIUS

ich – ich liebe sie immer noch, aber ich hab jetzt die antwort

KATHARINA

die antwort?

PIUS

auf Ihre frage, die „Margarethchenfrage“, wie hältst du’s mit der religion

KATHARINA

und?

PIUS

ich bleibe bei Jura

*Er geht. Katharina sieht ihm einen Moment nach, dann wischt sie sich die Hände an der Schürze, fängt an abzuräumen und singt dabei, zunächst leise, dann immer vernehmlicher ...*

KATHARINA

Aus tiefer Not schrei ich zu dir / Herr Gott, erhör mein Rufen / Dein gnädig Ohren kehr zu mir / Und meiner Bitt sie offen / Denn so du willst das sehen an / Was Sünd und Unrecht ist getan / Wer kann, Herr, vor dir bleiben

Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst / Die Sünden zu vergeben / Es ist doch unser Tun umsonst / Auch in dem besten Leben / Vor dir niemand sich rühmen kann. / Des muss dich fürchten jedermann / Und deiner Gnaden leben

Darum auf Gott will hoffen ich / Auf mein Verdienst nicht bauen / Auf ihn mein Herz soll lassen sich / Und seiner Güte trauen / Die mir zusagt sein wertes Wort –

*Sie hält inne, kramt den Zettel hervor und liest ...*

KATHARINA

wir sind alle bettler, das iszd wahr

*Langsam Dunkel. Im Dunkel als Projektion:*

Grabinschrift (nach Luthers Tod abgeändert):

„Hier ist begraben der Leib des Doktors der heiligen Theologie Martin Luther, der im Jahre Christi 1546 am 18. Februar in seiner Heimatstadt Eisleben starb, nachdem er 63 Jahre 2 Monate und 10 Tage gelebt hatte.“

E N D E

---

## **PER H. LAUKE VERLAG**

• **Deichstraße 9 • 20459 Hamburg • Tel. 040 / 300 66 780 • Fax: 040 /  
300 66 789**